

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 42 (1908)

315 (13.11.1908)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-740918](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-740918)

Die „Nachrichten“ erscheinen täglich, auch an den Sonntagen. — Vierteljährlicher Abonnementspreis 1. M 50. —, durch die Post bezogen inkl. Postgebühren 1. M 52. —. Man abonnere bei allen Postanstalten, in Oldenburg in der Expedition Peterstraße 5. Fernsprech-Anschluss: Redaktion Nr. 190, Exped. Nr. 46.

Nachrichten für Stadt und Land.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

Nr. 315.

Oldenburg, Freitag, 13. November 1908.

XXXXII. Jahrgang.

Hierzu drei Beilagen.

Tagesrundschau.

Der Kaiser begab sich gestern im Automobil in das Jagdrevier Nieb-Wolfsbüttel (Donauerschlingen) zur Fuchsjagd.

In Berlin wird in parlamentarischen Kreisen behauptet, Fürst Bülow wünsche dem Kaiser baldigt persönlich Vortrag über die Reichstagsdebatten zu halten und es sei nicht ausgeschlossen, daß dann die Kanzlerkrisis wieder auf werde.

Das Militär-Luftschiff ist auf seiner großen Fahrt in der Nacht vom Mittwoch auf Donnerstag auf der Insel Wollin zu vorzeitiger Landung gezwungen worden.

Die erste Lesung der Reichsfinanzreform wird im Reichstage am 19. beginnen.

Das Reichsgericht verwarf die Revision des Medaillens-Gerzogs von der „Badischen Presse“, der durch Urteil des Landgerichts Karlsruhe vom 20. Mai wegen Beleidigung des Prinzen Olga Molitor zu einem Jahr Gefängnis verurteilt worden war.

Die drei Sektionen der Luxemburgischen Kammer erklärten sich mit dem Vorschlag des Staatsrats, die Großherzogin zur Regentin zu ernennen, einverstanden.

Auf der Feste „Radbo“ bei Hamm fand eine Kohlenstauberexplosion statt, während sich 400 Vergleite in der Grube befanden. Wäher sind 35 Tote geborgen, 300 Vergleite gelten als verloren.

Herrliche Tage.

„Herrlichen Tagen führe ich Euch entgegen!“ rief im Beginn seiner Laufbahn der Kaiser in der bekannten Markgrafenrede seinen Brandenburgern zu. Von dieser Verkündigung ist nur wenig eingetroffen, und auch das Wenige war mehr nur scheinbare als wirkliche Herrlichkeit. Als der junge Herrscher den Mann zur Seite schob, den gewaltigen, der mit eigener Hand das Reich geschaffen, die Kaiserkrone den hohenpollen geschmiedet hatte, da konnte, wer den Jüngling nicht kannte, wohl meinen: es ist eine Tat entweder der höchsten Selbstgewissenheit, oder der höchsten Unbesonnenheit. Und wer konnte den Kaiser kennen, wenn sich gar der Große in ihm täuschte, gegen den sich das Kraftbewußtsein des Thronerben zuerst wandte, um sich möglichst freie und eigene Bahn zu schaffen? Nein, er, der in mancher Beziehung sein Vorgesetzter war, lernte ihn wirklich erst zu spät kennen. Nur einer mußte schon frühzeitig, wiewohl man sich von dem einstigen Träger der Krone zu versehen hatte, das war sein Vater. Kaiser Friedrich sagte einmal einem vertrauten Freunde: „Ich sehe mit Sorgen in die Zukunft des Reiches; Wilhelm ist ein unüberlegter Kopf, aber sehr von sich eingenommen.“ Statt des Wortes „unüberlegt“ gebraucht Kaiser Friedrich ein etwas anderes. Dieses väterliche Urteil, das nur wenig bekannt wurde, hat sich leider bewahrheitet. Ehe ein Monarch von solchen Eigenschaften sein Selbstvertrauen gelangt, ehe er in der Selbstbeschränkung zum Weiser reift, muß er, wie jeder andere Sterbliche auch, viel Lehrgeld zahlen. Das Unglückselige ist nur, daß die Nation, die seiner Leitung anvertraut ist, es mitzahlen muß, wenn sie nicht überflüssig Machtbefugnisse genug besitzt, um erkannten Gefahren endlich vorbeugen.

Von den mannigfachen Mißgeschicken der Regierung Kaiser Wilhelms zu reden, erübrigt hier; jeder kennt sie. Sie haben zu unserer Forderung im Kreise der Völker geführt; denn selbst unser Verhältnis zu Österreich wird sich sehr bald als das der Gefolgschaft mehr als das der Überlegenheit herausstellen. Sie haben ferner jezt den bedeutenden diplomatischen Sieg Frankreichs über uns ermöglicht und uns zugleich durch die unüberlegten Offenherzigkeiten des Kaisers nachhaltigen moralischen und materiellen Schäden zugefügt. Die grausame und merkwürdige Ironie der Geschichte fügte es, daß Wilhelm der Zweite, der sein Volk herrlichen Tagen entgegenführte, einen Tag heraufbeschwor, der in seinem Sinne das Gegenteil alles Herrlichen war, obgleich dieser Tag, für die Entwicklung der Nation, unendlich etwas Herrliches aufwies, nämlich eine noch nie dagewesene Einigkeit aller ihrer Vertreter in der Abwehr der persönlichen Herrschergelüste des Kaisers. Einen solchen Sturm des Unwillens hat die Sonne, solange sie das neue deutsche Reich bescheint, noch nicht gesehen. Ein ganzes Volk, einmütig in der Verwerfung der absolutistischen Politik seines Herrschers, das ist immer ein erhebender, geschichtlich großer Augenblick, so bedauerlich, ja die Veranlassung bleibt.

Seltener, daß dies einem Mann widerfahren muß, der

sen Absichten unfehlbar gut und edel sind, der es sich zum ausgesprochenen Ziele erlah, „in deutscher Treue die Rechte des Reiches und seiner Glieder zu schützen, Frieden zu wahren, die Unabhängigkeit Deutschlands zu schützen und die Kraft des Volkes zu stärken.“ Vieles davon ist seiner Tatkraft auch gelungen, aber eine gewisse Unüberlegtheit im Handeln, eine falsche Auffassung jener Rechte läßt befürchten, das Erungene könne wieder in Frage gestellt werden. Der Kaiser ist noch nicht, trotz seiner fünfzig Jahre, zur Erkenntnis der Schranken gekommen, die seiner Begabung und seinen Fertigkeiten nur einmal gesetzt sind. Daher handelt es sich heute, um den Kampf gegen die kaiserliche Auffassung, die alle eigenen Rechte mehrt und alle Rechte des Volkes und seiner Vertreter einschränkt. Dieser Kampf hat freilich schon lange, schon seit Beginn der Laufbahn des Monarchen, sich vorbereitet, er ist nun jezt, am 10. November, zu offenem und fast gewalttätigem allgemeinen Ausbruch gelangt. Wenn Bismarck auch den Charakter Wilhelms vorher nicht erkannt hatte, nach seiner Entlassung wenigstens wurden ihm die Augen geöffnet, da sah er sogar die eigenen Verfehlungen ein, die ihn die Kronrechte auf Kosten des Volkes allzu sehr stärten und mehrten ließen. Da erhob er, angeführt von den jungen Kaisern, warnend seine Stimme. „Was wir für die Zukunft erstreben müssen, ist eine Kräftigung der politischen Ueberzeugung in der öffentlichen Meinung und im Parlament. Wir brauchen die frische Luft der öffentlichen Kritik; wenn die Volksvertretung kraftlos wird und nur zum Organ des höheren Willens, so kommen wir zum absoluten Absolutismus zurück. Frühere Herrscher sahen mehr auf Befähigung, als auf Gehorsam ihrer Ratgeber; wenn aber Gehorsam allein das Kriterium ist, so wird ein Anspruch auf die universelle Begabung des Monarchen gestellt, dem selbst Friedrich der Große nicht genügen würde.“

Sind das nicht bereits die Bedenken und Wahrheiten, über die der Reichstag in den letzten beiden Tagen in allen möglichen Variationen sich verlaufen ließ? Wir brauchen auf die Verhandlungen und auch auf ihren unmittelbaren Anlaß hier nicht noch einmal zurückzukommen, jeder Leser weiß, in welcher Einmütigkeit die rein persönlichen und willkürlichen, der Verfassung widerstrebenden Einmischungen des Kaisers in den Gang der politischen Angelegenheiten von allen Parteien zurückgewiesen wurden. Auch das Ausland erkennt das mangelhafte und würdige Verhalten des Reichstages am 10. November an; es ist wirklich alles zur Sprache gebracht, was das Volk bewegt, beunruhigt und erzürnt. Dem Gewissen des Volkes ist volle Genugung geworden.

Dürfen wir uns aber bei diesem moralischen Gefühl beruhigen? Das ist eine andere Frage. Ein anderes Gesicht zeigen die Interpellationen, Erklärungen und Verhandlungen, sobald nach dem praktischen Ergebnis gefragt wird. Fürst Bülow's Erklärung ist klar und gibt gar keine Bürgschaft auf eine wirkliche sichere Aenderung im Verhalten des Kaisers. Ueber die Hauptfrage, die sichere Ansichaltung der willkürlichen persönlichen Politik des Kaisers, darüber vernahmen wir nur folgendes: „Die Einsicht, daß seine Äußerungen in England eine nicht erwartete Wirkung gehabt, in Deutschland aber tiefergehende Erregung und innerliche Bedauern hervorriefen, wird den Kaiser dahin führen, künftig auch in seinen Privatgesprächen sich einige Zurückhaltung aufzuerlegen, die für eine einheitliche Politik und für die Autorität der Krone unerlässlich ist. Wäre dem nicht so, dann könnte weder ich noch einer meiner Nachfolger dafür die Verantwortung tragen.“ Der Kanzler versichert weiter: „Nicht feste Ueberzeugung (von der Einsicht des Kaisers) habe ich in diesen schweren Tagen gewonnen.“

Das ist alles, was dem deutschen Volke und Reichstage als Bürgschaft gegen eine künftige Wiederholung der kaiserlichen Privatpolitik vom Kanzler dargeboten wurde. Die praktische Dürftigkeit dieser „Erklärung“ kann schwerlich übersehen werden. Und von entsprechender Dürftigkeit ist auch das praktische Ergebnis der Debatten im Reichstage. Eine Adresse an den Kaiser allein hätte den zusammenfassenden Beschluß derselben gegeben; die Konserativen, so sehr sie einer Meinung mit den übrigen Parteien waren, bereiteten sie.

Kein Wunder, daß der Zweifel an einer tatsächlichen Besserung der Zustände, der schon den Boden des zweiten Tages sein Gepräge aufdrückte, den pessimistischen Grundton in den Betrachtungen der meisten hervorragenden Zeitungen bildet. Selbst die „Allg. Ztg.“, die der Regierung bis jezt die Stange hielt, gibt jezt auf einmal der schonen Ernüchterung Raum. „Nicht einmal die Verfassung hat der Kanzler gegeben, daß dem Kaiser die Wünsche der Volksvertretung bekannt werden, das ist eine Lücke, die nach wie vor in den Ausichten für die Zukunft klafft; sie ist noch erweitert worden dadurch, daß der Reichskanzler mit seinem Wort ge-

sagt hat, wie denn der Kaiser, um den sich alles dreht und handelt, über alles dies denkt.“

Was der Kaiser unmittelbar vor dem Sturme im Parlament und noch während desselben dachte, darüber kann unferes Grachtens gar kein Zweifel bestehen. Er hat in Wien von der Beteiligung parlamentarischer Schwierigkeiten gesprochen, die Folgen des Interventions also sehr leicht eingeschätzt. Er ist dann viele Tage lang seinen Jagdvergnügungen nachgegangen und hat am 10. November den Aufstieg des Zepplins Ballons befohlen. Am liebsten hätte er sich persönlich mit „in die Wolken erhoben“. Alles das zeugt nicht davon, daß ihm der Ernst der Lage wirklich bewußt gemorden, oder er hat aller Welt finden wollen, daß für ihn ein solcher nicht existiert. Ja, wie er über sein Wirken und Regieren denkt, läßt sich unseres Grachtens den Worten, die er Zepplin bei der Ueberreichung des Schwarzen Adlerordens sagte, zwar indirekt, aber nicht minder deutlich, entnehmen: „Möge es uns allen vergönnt sein, dereinst auch, gleich Ihnen, mit Stolz an unserm Lebensabend sagen zu dürfen, daß es uns gelungen, so erfolgreich unserer teureren Volke gedient zu haben.“

Das hört sich sehr gut an, dahinter verbirgt sich aber sicherlich nur die feste Ueberzeugung des Kaisers, daß er nicht minder erfolgreich für sein Volk tätig ist und mit gutem Gewissen dem Ausgange seiner Tätigkeit entgegensteht. Er hat schon einmal, zurzeit des Burenkrieges, ähnliches angedeutet. Damals war er sich auch seiner Vereinnahmung im Volke bewußt, er fügte hinzu, man werde später seinen Ueberhebungen Gerechtigkeit widerfahren lassen. Für den Kaiser gibt es also keinanken von seinem Standpunkt; mag seine Handlungsweise in hundert Dingen inkonsequent erscheinen, im Kern seines Wesens, in der Auffassung seines Herrscherberufs, bleibt er ganz gleich derselbe. Als er Simons Buch „Der Kaiser“ gelesen hatte, sagte er: „Der Mann hat in vielem ja ganz Recht, ich aber werde mich nicht ändern.“

Was will also die einzige einigermaßen positive Nachricht nach den Reichstagsdebatten besagen, die wir heute in der „Frankfurter Zeitung“ ausgeprochen finden, und die dahin lautet, daß Bülow's gefristete Einberufung des Staatsministeriums zu einer Sitzung im Reichstage von besonderer Bedeutung zu sein scheint. „Es unterliegt wohl keinem Zweifel, daß der Kanzler mit dem preussischen Staatsministerium über das Wesen dieser weitläufigen Debatten und über seine Erklärung beraten hat. Es liegt nahe, zu vermuten, daß er nun sich über das Ergebnis dieser Debatten, über seine Haltung in denselben und über die Zukunfts, die er gemacht hat, mit dem Kaiser auseinandersetzen und verständigen will. Es verlaute, daß er sich mit dem von Berlin abwesenden Kaiser schon in allerhöchster Zeit zum Zwecke eines Vortrages treffen wird. Es sollen also, so nehmen wir an, aus dem, was sich in diesen Tagen im Reichstage abspielte, nun auch sofort die Konsequenzen gezogen werden. Es ist jedenfalls begreiflich, wenn der Reichskanzler das Bedürfnis hat, sich zu vergewissern, daß der Kaiser mit dem, was er im Reichstage gesprochen und versprochen hat, einverstanden ist.“

Da die Versprechungen Bülow's nichts verbürgten, werden sie den Kaiser nicht sonderlich molestiert haben. Sollte selbst das Unmögliche sich ereignen und der Kaiser sich spontan zu einer Annäherung an sein Volk entschließen, so wäre auch dies keine sichere Bürgschaft. Er fühlt seine von Gott gewollte Mission nur noch tiefer, er fühlt sich in der Rolle des Märtyrers, der in seinen gottgewollten Zielen und Plänen vom Volke nicht verstanden wird. Der Kaiser wird sich niemals vom Volke ergeben lassen, da er sich selbst als gottgeordneten Erzieher der Nation ansieht.

Ein Volk aber, das einer Dynastie so große Macht einräumt, hat sich zum besten Teil der Selbstbestimmung über seine Geschichte begeben. Es muß in Leid und Freud über sich ergehen lassen, was der Zufall ihm bringt, sei es eine „realistische“, sei es eine „romantische“ Fiktion. Der Aufbruch des Alldeutschen Verbandes drückt das sehr energisch aus: „Wie wäre das Ansehen Deutschlands bei den übrigen Nationen so tief gesunken, wenn unser Volk es früher begriffen hätte, daß die konstitutionelle Monarchie in erster Linie dazu berufen ist, den Nachteil der Erbmonarchie auszugleichen, daß nämlich im Laufe der Generationen auch einmal Persönlichkeiten ohne die wesentlichsten Herrschereigenschaften auf den Thron gelangen müssen. Aber selbst ein so vorbildlicher, mit so klarem politischem Verstand begabter Herrscher, wie Wilhelm I., greift nicht persönlich in den Gang der großen Politik ein. Seit dem März 1890 bedürften wir eines Kanzlers, der in der auswärtigen Politik noch unabhängig von der Krone war, als Bismarck es gewesen ist. Wir sind regiert worden auf Grund von wechselnden Einfallen und Selbsttäuschungen, unsere höchsten Kreise haben

Inserate kosten für das Verputum Oldenburg pro Seite 15. —, sonstige 20. —.

Annoncen-Annahmestellen:
Oldenburg: Geschäftsstelle, Peterstr. 5, Filiale Langestr. 20, F. Böttner, Mollenstr. 1, 23, Cordes, Paarenstr. 5, H. Wilsch, Oldb., d. Sandstele, Zwickersahn, u. sämtl. Ann.-Exped.

in einer Welt des Scheins und der Theaterdekoration gelebt. Wohl niemals in der Geschichte hat ein größerer Wechsel vom politischen Realismus zur politischen Romantik stattgefunden, als in Deutschland im März 1890."

Der gute Alldeutsche Verband! Er will dem Kaiser, der den eisernen Wismar entließ, einen Kanzler suchen, der noch unabhängiger vom Träger der Krone ist, als jener es war.

Wir wünschen ihm Glück dazu. Allerdings gibt es Mittel für das Volk, seinen Machtwillen zur Geltung zu bringen. Der Abgeordnete Heine hat mehrere mit aller Klarheit genannt. Aber um sie mit Erfolg anzuwenden, dazu gehören ganz andere Ereignisse, als die bisherigen. Was läßt sich weiter tun, als an die Einsicht des Kaisers appellieren? Vielleicht tun es auch die deutschen Fürsten. Um sie geht es ja bei dem ganzen Handel aus. Wäre es nicht eine würdige und notwendige Aufgabe für sie, den „Inhaber des Präsidiums im Bundesrat“ — weiter ist der Kaiser nichts als primus inter pares — auf gewisse Gefahren aufmerksam zu machen? Gut doch schon einmal einer, ein Kaiser, das rechte Wort gefunden.

Um eine Adresse des Volkes an den Kaiser zu richten, müßte man doch erst wissen, wie er über die Reichstagsdebatten denkt. Einmal hat er noch nicht einmal den Reichstagskanzler zu sich befohlen. Er schadet noch immer, weit als von der Reichshauptstadt, eifrig auf Rücksicht.

Dr. Richard Hamel.

Politischer Tagesbericht. Deutsches Reich.

Muß der Kaiser eine Adresse des Reichstags annehmen?

Wie wir erfahren, ist seitens des Alldeutschen Verbandes bereits gestern, am zweiten Tage der Debatte, als man deren Hoffungslosigkeit erkannte, eine Adresse entworfen worden, die durch eine Abordnung dem Kaiser überreicht werden soll. Ob die Adresse entgegengenommen wird, ist freilich die Frage. Die „Kreuztg.“ beschäftigt sich mit dem Thema einer Reichstags-Adresse an den Kaiser — die Konföderation verwerfen bekanntlich aus prinzipiellen Gründen den Gedanken — und lenkt die Aufmerksamkeit auf folgenden, bisher wenig beachteten Umstand: „Der Reichstag hat in diesem Punkte nicht mehr Rechte, als jede politische Versammlung, d. h. er kann wohl eine Adresse an den Kaiser richten, aber die Verfassung verpflichtet den Kaiser nicht, diese Adresse des Reichstags entgegenzunehmen.“ Der Kaiser ist nach Ansicht der „Kreuztg.“ einer Reichstagsdeputation gegenüber ebenbürtig zur Anhörung von Beschwerden verpflichtet, wie dem Reichskanzler gegenüber. — Nach diesen staatsrechtlichen Ausführungen scheint uns einmütig die Beforgnis die konföderativen Entschlüsse beeinflussen zu haben, daß eine Reichstags-Deputation vor dem Schloß das Donnerwort „Zurück!“ vernahmen könnte. Fürst Witow aber wird schon angehört werden, auch wenn er Beschwerden vorträgt. Oder er würde aufhören, Kammer zu sein.

Das Volk an den Kaiser!

An dem Reichstag als der berechtigten Vertretung der Nation wäre es gewesen, in geschlossener Einmütigkeit vor den Herrscher zu treten, um den Weg zu zeigen, auf dem es der fremden Welt das ganze Volk des Reiches zeigen kann. Der von dem Allen im Sachverhalte so viel feine Fraktionsgeist ist es gewesen, der diese Einmütigkeit, diese Tat verhindert hat.

Jetzt ist die Reihe am Volk selbst! Es ist vor die ernste Frage gestellt worden, ob es dableiben will neben dem Monarchen, dem Unveränderlichen, oder ob es noch einmal den Kampf aufnehmen will um die Seele des Kaisers, ob es noch einmal ringen will um den Träger der Krone, die es mit so unendlichen Opfern an Blut und Gut geschnitten hat. Die Antwort kann nicht schwer fallen. Doch sind wir nicht so weit, daß uns der Enkel des Kaiserthums als ein dem Volk unnahbarer gelten kann, noch ist der reiche Schatz an Liebe und Hingebung nicht verdrängt, den die Thronen auf dem Höhenzollernthron in den Herzen aufgespeichert haben. Noch nicht! An dem Volk ist es, zu versuchen, Wahrheit und Weisheit des Reiches zu sein. Der Kaiser mußte bisher gewis trüb, wie es im Volk aussieht. Der Schleier, den das Schranken zum Geben, läßt als Opposition um der Opposition willen als Mangelhaft erweisen, was aus der lautersten Gesinnung hervorgegangen ist. Das vom Reichstag Verfaßte, das Volk muß es nachholen. Seine besten Söhne, die Männer seines Vertrauens müssen geschlossen vor den Thron treten, um furchtlos und frei dem Herrscher zu sagen, wie die Nation sieht, wie sie denkt und wie sie sich darum bangt, daß einst die Klust unüberbrückbar sein könnte, die heute schon sich aufstaut. Und der Kaiser wird sein Volk hören, wenn er den furchtbaren Ernst erkennt, der es zu so außerordentlichem Schritt trieb. Diese Unterredung darf nicht den Ausdruck des Unmuthes oder Unwillens tragen, es muß eine Aussprache werden, die den Geist der Würde und der Achtung atmet, die der Majestät des Kaisers und der Majestät des Volkes gesteht.

Der Weg dazu ist bereits gegeben, und Pflicht der Nation ist es, ihn zu beschreiten. Die Erklärung der konföderativen Partei mag mit ihrem ruhigen, sachlichen und gemessenen Ernst den Boden dafür bilden, auf dem sich eine derartige Adresse aufbauen kann, und ebenso sind die politischen Gruppen vorhanden, welche die weitere Behandlung der Adresse auf sich zu nehmen geneigt sind. In kürzester Frist werden sie mit ihrer Aufrufen an das Volk herantreten, und Pflicht jedes Einzelnen ist es, dem an ihn ergehenden Ruf Folge zu leisten. Getragen von dem Wunsche der Millionen, werden die Sprecher der Nation ein geeignetes Ohr finden, und es ist zu hoffen, daß dann der Zeitpunkt gekommen sein wird, an dem die Herzen des Kaisers und des Volkes wieder zusammenhängen, so, wie es einst in Deutschlands besten Tagen war!

Die Information des Kaisers über die Reichstagsreden.

Nach der „Badischen Pr.“ hat der Kaiser am Dienstag gegen 9 Uhr abends den stenographischen Reichstagsbericht durch das Telegraphenamt in Donaueschingen zugestellt erhalten. Gegen 12 Uhr nachts wurde darauf für kaiserliche Depeschen nochmals eine einstündige telegraphische Verbindung mit Berlin hergestellt.

Der „Rhein. Ztg.“ schreibt man aus Berlin: „Ein Zweifel daran, daß diese Unterrichtung des Kaisers in unvollständiger Weise geschehen sei, ist insoweit, was hier geschehen konnte, nicht statthaft, denn ohne Rücksicht darauf, was die betr. Artikel über das Kaiser-Interview enthalten, ob Angriffe gegen den Kaiser oder nicht, sind sie ihm nicht etwa im Auszuge, sondern die vollständigen Artikel vorgelegt worden, die sich in beachtenswerter Weise mit den Meinungen des Kaisers beschäftigen. Da die meisten Meinungen dem Kaiser unangenehm waren, so war es eine natürliche Folge, daß auch die meisten der vorgelegten Artikel dem Kaiser in entsprechender Form behandelt. Nach dieser Seite ist alles geschehen, um dem Kaiser ein durchaus richtiges Bild von der Lage zu geben, soweit sie in der Presse dargestellt worden ist. Ebenso sind ihm die ausführlichsten Berichte über die Verhandlungen im Reichstage überreicht worden, so daß der Vorwurf ungenügender Berichterstattung nach dieser Seite nicht aufrecht erhalten werden kann. Eine solche schriftliche Unterrichtung genügt aber doch wohl nicht, und man darf annehmen, daß der verantwortliche Stelle, d. h. dem Reichskanzler, die Pflicht erwacht, dem Kaiser über alles Geschehene und die dadurch entstandene Lage auch mündlich Vortrag zu halten, sobald dies irgendwie möglich sein wird.“

Die Kaiserin an Zepppelin.

Die Kaiserin hat folgendes Telegramm an den Grafen Zepppelin gerichtet: „Der Kaiser hat mit Mitteln gemacht, daß Se. Majestät Ihnen, Herr Graf, den Schwarzen Adlerorden verliehen hat. Ich kann nicht unterlassen, Ihnen meine von Herzen kommenden Glückwünsche auszusprechen. Diese Anerkennung von Seiten des Kaisers wird in der ganzen Nation große Freude hervorrufen als Anerkennung für Ihre nationale Lebensarbeit. (gez.) Auguste Victoria.“

Prozess Molitor — Gergo vor dem Reichsgericht.

Vor dem ersten Strafsenat des Reichsgerichts wurde die Revision des Medaillens Hergo von der „Badischen Presse“ gegen das Urteil des Landgerichts Karlsruhe vom 20. Mai, das ihm ein Jahr Gefängnis wegen Beleidigung von Grafen Olga Molitor auferlegte, verhandelt. Verteidiger Reichsanwalt Boegel, Karlsruhe, begründete persönlich eingehend die erhobenen Klagen materieller und prozeduraler Natur. Der Reichsanwalt erklärte sämtliche Beschwerden für unbegründet und beantragte die Verwerfung der Revision. Das Gericht verwarf die Revision.

Unfall des Militär-Luftschiffes bei der Dauerfahrt.

Das Militär-Luftschiff des Majors Groß, das Mittwochnachmittag aufstieg, um eine 24stündige Dauerfahrt nach Hannover anzutreten, ist bei Wollin am Großen Stettiner Haff Donnerstag früh zwischen 3 und 4 Uhr gelandet. Die fünf Insassen sind sämtlich wohlbehalten, das Luftschiff ist aber schwer beschädigt. Die Insassen begaben sich nach der Landung in das Stotel Stadt Worms in Wollin, verweigerten jedoch einem Vertreter der Presse gegenüber unter Hinweis auf den militärischen Charakter der Fahrt keine nähere Auskunft. Ueber den Verlauf der Fahrt können wir von anderer Seite mitteilen: Das Luftschiff trieb bereits seit 1 Uhr nachts über dem Großen Haff. Zwischen 3 und 4 Uhr wurde es bei Wollin an die Küste getrieben und kam auf der sogenannten Hoffpfe, einem Wiesengrund in dichtester Nähe des Haffs, herunter. Hier stieß das Luftschiff gegen einen Weidenbaum, den die Insassen infolge der Dunkelheit und des herrschenden Nebels nicht hatten sehen können, und erlitt schwere Beschädigungen. — Die Landung des Luftschiffes vollzog sich unter ganz ähnlichen Umständen, wie diejenige seinerzeit im Grunewald.

Ausland.

Eine Spur von André.

Wie einst Franklins Tod zur Gewisheit geworden war, so ist es längst auch derjenige des unglücklichen schwedischen Ingenieurs André, der den Nordpol vermittelst Freiballons zu erreichen suchte. André und seine beiden Begleiter schimmern längst auf dem Meeresgrund oder im ewigen Eise, aber noch den Spuren, die die Verunglückten etwa hinterlassen, suchte man bis jetzt vergebens.

Letzten Mittwochs waren elf Jahre und vier Monate verflossen, seitdem André mit seinen Begleitern Strindberg und Frankel nachmittags um 2½ Uhr in einem Ballon „Bléré“ aufstieg, um von der Dänemarkinsel an der Nordwestküste Spitzbergens aus in südlicher Richtung den Nordpol zu erreichen und zu überfliegen. Abgesehen von einer am übernächsten Tage geschehenen Fehlfahrt, die noch einen kurzen, schriftlichen Bericht über gute Fahrt brachte, und einer wenige Tage später gefundenen metallenen Schwimmbombe, deren Hülle offen und leer war, fehlt jede Kunde von der Fahrt. Jetzt kommt, wie wir gestern schon sagten, die Ankündigung, daß man das Grab gefunden haben will, in dem André zur letzten Ruhe gebettet wurde.

Die Zeitung „Nordstjärnan“ enthält einen Brief des Kapitän Storn von dänischen Schoner „Aaga“, datiert Indian Sea, Labrador, 30. September, in dem es heißt: „Ich traf hier gleichzeitig mit dem Schoner „Bléré“ aus Conception Bay, West-Island, ein, der vom Cap Mugora, dem nördlichsten Teile von Labrador, kam. Der Führer des „Bléré“, Kapitän Gholter, fand auf einer Tour im Innern, eine Viertelmeile von der Küste, ein einfaches Holzkreuz mit dem Namen André. Er grub in der Erde unter dem Kreuz nach und fand eine Leiche, sowie eine Kiste mit Papieren. Ob er aber die Kiste mit den Papieren mit sich nahm oder nicht, wollte er nicht sagen.“

Chaffer, der ein halber Eskimo ist, war bei der Landung der Peary-Expedition auf Grönland beteiligt. Er fragte mich, wie ich André's Namen schreibe und buchstabiere das Wort, worauf er ein Stück Papier aus der Tasche zog, auf dem der Name André richtig geschrieben stand. Der Ort, wo das Kreuz gefunden wurde, ist völlig eiskalt und wird nur selten von Eskimos besucht. Nach der Schilderung muß der Ort etwa unter dem 62. Längengrad und 58. Breitengrad liegen.

Wenn ich diese Meldung bestätigen sollte, wäre der Ballon, der bei seinem Aufstieg eine nördliche Richtung einschlug, von einer Aufströmung ergriffen worden, die ihn nach Westen trieb. Die drei Forscher hätten demnach in dem unwirtlichen Norden der Halbinsel Labrador ihren Tod gefunden. In der Nähe der Fundstätte von André's Leiche müßte man auch noch Spuren der beiden Begleiter finden, selbst wenn die Leichen durch wilde Tiere zerstört sein sollten. Allerdings ist die ganze Meldung nur mit äußerster Mißtrauen aufzunehmen. Schon, daß André

mit seinem Ballon von Spitzbergen bis Labrador geflogen sein soll, ist angesichts der außerordentlichen Entfernung der beiden Gebiete voneinander höchst unwahrscheinlich. Auch die Geschichte von dem „Kreuz mit den Papieren“ ist wenig geeignet, die Zweifel an der Glaubwürdigkeit der Mitteilungen des Kapitän Storn zu zerstreuen, weil man doch einmal, ob dieser selbst geboren worden ist oder nicht.

Die ganze gebildete Welt sieht mit Teilnahme der Aufregung des Schicksals entgegen, das André und seine Begleiter droht. André selbst, der am 18. Oktober 1854 zu Grasse in Schweden geboren wurde, hatte früh eine künftige Reise wissenschaftlicher Ballonfahrten, u. a. nach Island und Island über die Ozeane, begonnen. Im Jahre 1895 entwarf er den Plan, von Spitzbergen aus im Ballon den Nordpol zu erreichen. Als die erforderlichen Mittel herbeigeführt waren, wurde auf Spitzbergen eine Ballonhalle zur Füllung des Ballons erbaut, und 1896 sollte die Fahrt beginnen. Der Aufstieg mußte indes, weil der erforderliche Südwind ausblieb, aufgeschoben werden. Am 11. Juli 1897 erfolgte dann der Aufstieg, der zur Todesfahrt des kühnen Forschers und seiner Gefährten werden sollte. Nachdem die vielen Nachforschungen (u. a. 1897, Expedition der schwedischen Regierung nach André's Verbleib erfolglos geblieben waren, erfolgte am 1. März 1904 die Todeserklärung André's durch die schwedischen Gerichte.

Kopenhagen, 12. Nov. Kinaus Bureau erhielt vom Kapitän Storn von Schoner „Aaga“, gegenwärtig in Valencia, ein Telegramm, das die Meldung über den André, fund im weitestlichen bestätigt. Storn teilt mit, daß Kapitän Gholter den Fund nordwestlich von Cap Mugford auf Labrador gemacht hat.

Ueber den Effluvismus am Jarenhøje

wird dem Berl. L.-V. aus Petersburg ganz ernstlich folgendes neue „hypochondrische“ Geschichtchen telegraphiert, das wir unsern Lesern zu ihrer Erheiterung nicht vorhalten möchten. Danach ist in Petersburgs Hofkreisen ein neuer Effluvismus namens Miller eingeführt worden. Er wurde zum Jaren eingeladen und prophezeit für das Frühjahr einen Krieg am Balkan, sowie eine Katastrophe zwischen England und Deutschland wegen Persiens. Der Eindruck auf den Jaren war niederschmetternd. Man befürchtete eine indirekte Beeinflussung der Politik. (1) Miller hinterließ einen versiegelten Brief mit Prophezeiungen. —

Unpolitisches.

Ueber 300 Vergleute verloren.

Aus Weßfalen kommt die Kunde von einer bedeutenden Grubenexplosion. Im Augenblick des Ereignisses befand sich nahezu 400 Menschen in der vom Unglück heimgesuchten Grube. Die Geschichte der großen Bergwerkskatastrophe aus der letzten Zeit erzählt durch dieses Vorkommnis leidet einen neuen erschütternden Beitrag. Wir verzeichnen folgende Drahtmeldungen:

Samst. 1. Westf., 12. Nov. Gestern Abend waren gegen 360 Mann auf Sohle 2 und Sohle 3 eingetaucht. Die Entladung der Kohlenstaub-Explosion ist unbekannt. Da der Schacht vollständig ausgebraunt ist, mußten unter schwierigsten Verhältnissen zunächst neue Spurplatten angeschlagen werden, damit der Förderkorb wieder in Tätigkeit treten konnte. Heute morgen 6 Uhr konnte mit der Bergung der Eingekerkerten begonnen werden. Die Verwundeten werden in Automobilen in die Sommer Krankenhäuser geschafft. Mergel sind genügend in der Unfallstelle, die gänzlich abgeperrt ist. Die auf Sohle 2 eingekerkerten 150 Mann gibt man verloren. Vor den Berggebäuden spielen sich herzerregende Szenen ab.

Bis um 2 Uhr mittags waren auf Sohle „Rabob“ 33 Tote und 35 schwerverletzte Vergleute zu Tage gefördert. Die Rettungsmannschaften können nicht vordringen, da noch weitere Explosionen befürchtet werden. Die Ausfahrten sind trostlos. Man befürchtet, daß die 340 Vergleute, die sich auf der zweiten und tieferen Sohle befinden, verloren sind. Die Rettungsmannschaften warten die Ergebnisse der Untersuchung ab, um alsdann wieder in das Bergwerk einzudringen.

Gegen 4 Uhr teilte die Bergwerks-Gesellschaft hier mit, daß die Lage unübersehbar sei. Man könne nicht in letzter in den Schacht eindringen und müsse erst das Eintreten der mit Sicherheitsapparaten versehenen Rettungsmannschaften abwarten.

Die Rettungssaktion wird geleitet von Generaldirektor Janßen und Bergbaupräsident Liebrecht aus Dortmund. Die Rettungsarbeiten wurden dadurch aufgehalten, daß der Transport von Sauerstoff durch ein Automobil borgenommen wurde, das vor der Sohle umschlug. Ferner war das Eindringen in den Schacht teils durch die notwendigen Wiederherstellungsarbeiten erschwert. Die Rettungsmannschaften konnten nach allen Richtungen nur kurze Strecken vordringen, da überall das Feuer wütet. Nach Norden zu war man demüthigt, die Sohle abzudämmen, um das Feuer zu ersticken. Ueber den Eindruck, den das Unglück in Hamm hervorrief, wird gemeldet: Automobile und Droschken durchfahren Hamm und bringen Verwundete nach den Krankenhäusern, welche von den Angehörigen der Verunglückten umringt. Überall werden Sammerrufe und Schreie laute vernommen. Die Straßen zur Unfallstätte bis etwa eine Stunde vor Hamm sind mit Menschen gefüllt. Tausende umlagern die Unfallstätte. Ueber das Schicksal der noch Eingekerkerten, etwa 300 Vergleute, herrscht kaum noch ein Zweifel. Es wurden nur noch Leichen zu Tage gefördert.

Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck unter der Verantwortlichkeit des Verlegers ist gestattet, wenn die Quelle angegeben wird.

Oldenburg, 13. November.

* Volkstümliche Vortragstournee in Oldenburg. Im Winter 1908/09 werden folgende Kurse stattfinden: Dr. Müller, Oberlehrer an der Navigationschule in Flensburg: Die Sternennwelt. Donnerstag, den 26. Nov. 1908: Sonne und Mond. Donnerstag, den 3. Dez. 1908: Planeten, Kometen und Meteor. Donnerstag, den 10. Dez. 1908: Sterne, Sternhaufen und Nebel. Die Vorträge beginnen pünktlich 7½ Uhr abends.

Dr. Behrmann, Assistent am geographischen Institut der Universität in Leipzig: Die Entstehung der Gebirge. Montag, den 14. Dez. 1908; Montag, den 28. Dez. 1908; Montag, den 4. Januar 1909; beginnend abends 9 Uhr. Dr. Pfannkuche, Pastor in Eschsbüchel: Die Ju-

Kunststaatsideen von Alois bis zur Gegenwart. Montag, den 11. Januar 1909, Montag, den 18. Januar 1909, Montag, den 25. Januar 1909, Montag, den 1. Februar 1909; beginnend pünktlich 7 1/2 Uhr abends.

Professor Dr. Kuhn, Oberbibliothekar in Oldenburg, voraussichtlich über: Die kulturgeschichtliche Entwicklung des 19. Jahrhunderts. Donnerstag, den 11. Februar 1909, Donnerstag, den 18. Februar 1909, Donnerstag, den 25. Februar 1909, ev. noch ein weiterer Vortrag. Die Vorträge beginnen ebenfalls 7 1/2 Uhr abends.

Die weiteren Kurse werden baldmöglichst bekannt gegeben. Sämtliche Kurse finden in der Longierhalle am Pferdemarkt statt. Die Eintrittskarten, deren Zahl auf 500 beschränkt ist, werden in erster Linie an die dem Ausschuss angeschlossenen Vereine abgegeben. Die Vereine zahlen für die von ihren Mitgliedern bezogenen Karten für den 1., 2. und 3. Kursus 50 h , für den 3. Kursus 70 h . Den Vereinen wird eine Anzahl Karten ausgeteilt, die, soweit sie nicht an die Mitglieder abgegeben werden, baldmöglichst an den Ausschuss, z. B. des Herrn Bureauvorstehers Schiphorst, Wohnung Donnerstriederstraße 25 I, Bureau Moselstraße 4, zurückgegeben sind. Soweit Karten verfügbar sind, können dieselben auch an andere als den Vereinen angehörende Personen zum Preise von 20 h für jeden Vortrag abgegeben werden. Ebenso noch verfügbare Karten werden an der Kasse ebenfalls zu diesem Preise verkauft. Karten für einzelne Vorträge werden nicht abgegeben. Wegen Ueberlegung von Eintrittskarten wende man sich an Herrn C. Schiphorst.

Auf den Vortrag „Ueber die Reform der höheren Mädchenschule in Bremen“ den Frä. Mathilde Drees aus Hannover morgen abends 8 Uhr in der Aula des Seminars halten wird, machen wir alle diejenigen aufmerksam, die sich für moderne Bildungsfragen interessieren. Die wichtigsten Neuerungen, die die höheren Mädchenschulen Preussens umgelenken sollen, werden sich sehr bald auch in den anderen Bundesstaaten fühlbar machen. Auch Oldenburg wird mit der Entwicklung der Mädchenschulung nicht zurückbleiben; ein zweifelloses Zeichen dafür ist, daß neuerdings das Oberkonsullegium zwei jungen Mädchen die Erlaubnis erteilt hat, das Gymnasium von Oberfelde ab zu besuchen. Die Zulassung von Mädchen zu den höheren Knaben Schulen hängt eng zusammen mit der Reform der höheren Mädchenschule und wird morgen von der Vorrednerin erörtert und in die Besprechung hineingezogen werden. Nach dem Vortrage findet für Mitglieder und Gäste des Vereins Oldenburgischer Lehrerinnen gesellschaftliches Beisammensein im Neuen Saale statt.

Es gibt auch in Zukunft zweimal wöchentlich Bremer Zinebäder, Semmel usw. Zu dem geistigen Eingelände unter der Ueberschrift „Eine Verbannung“, wonach die Bäderinnung es jedem Bädermeister bei einer Strafe von 20 Mk. für jeden einzelnen Fall verboten hat, nachmittags Brötchen zu backen, macht uns ein alter Handwerkermeister darauf aufmerksam, daß ein solcher Beschluß, wenn er wirklich gefaßt sein sollte, unzulässig sein würde. § 100 q der Gewerbeordnung lautet: Die Innung darf ihre Mitglieder in der Befolgung der Bescheide ihrer Waren oder Leistungen oder in der Annahme von Kunden nicht beschränken. Entgegenstehende Beschlüsse sind ungültig.

Das geistige Eingelände hatte große Beunruhigung, bei vielen sogar eine gewisse Empörung hervorgerufen. Nach dieser ungewissen Beschlussesbestimmung liegt dafür aber kein Grund vor. Denn würde ein solcher Beschluß nicht eine Beschränkung in der Annahme von Kunden bedeuten? Es sei nur auf einen Fall hingewiesen: Bädermeister Spalthoff am Zul. Moienplatz, der vor Jahresfrist sein Geschäft eröffnete, führte sich damit beim Publikum ein, daß er zweimal täglich frühgebakene Bremer Zinebäder vorrätig hielt. Gerade durch den Umstand, daß er die Möglichkeit bot, nachmittags frische Bäckware zu erhalten, erwarb er sich viele Kunden. Würde die Bäderinnung nun in der Lage sein, einen solchen Beschluß zu fassen, dann würde Herr Spalthoff zweifellos viele Kunden verlieren, er wäre also in der Annahme von Kunden beschränkt.

Von anderer Seite wird uns dazu geschrieben: Die Bäderinnung ist sich bei Fassung dieses Beschlusses über die ihr zustehenden Rechte nicht recht klar gewesen, denn aus welcher Bestimmung der Gewerbeordnung will sie wohl ein solches Recht herleiten? Zu den Aufgaben der Innung gehört die Einschränkung der Produktion ihrer Mitglieder sicherlich nicht, zu den Befugnissen einer Zwangsinnung kann sie nicht gehören. Allerdings sind die Innungen befugt, ihre Wirksamkeit auf andere, den Innungsmitgliedern gemeinsame gewerbliche Interessen, als die im § 81a der Gewerbeordnung bezeichneten (Aufgaben der Innung) auszuüben.

Eine ganz gebagte Interpretation dieser Bestimmung aber ist, Eingriffe in den inneren Betrieb Einzelner, wie es Produktionsbeschränkungen sind, als gemeinsame gewerbliche Interessen der Innungsmitglieder zu bezeichnen.

Das Recht, einen Beschluß, wie er von der Bäderinnung gefaßt worden ist, zu erlassen, könnte man vielleicht einer freien Innung zugehen, weil bei einer solchen jedes Mitglied, das einem Beschluß nicht zustimmt, sich ihm durch Austritt aus der Innung entziehen kann; eine Zwangsinnung, deren Mitglieder eine solche Möglichkeit nicht gegeben ist, kann jedoch niemals derartige Rechte haben. So ist z. B. einer Zwangsinnung nicht einmal gestattet, ihren Mitgliedern vorzuschreiben, ihre Arbeiter zu beschäftigen, die sich in bestimmter Weise, z. B. durch Arbeitsblätter usw., legitimieren.

Nach dem § 100 q der Gewerbeordnung (siehe oben) dürfte der Beschluß der Bäder-Zwangsinnung ohne weiteres als ungültig anzusehen sein, denn es soll nach dem Kommentar zur Gewerbeordnung von Landmann durch die Bestimmungen dieses Paragraphen verhindert werden, daß den Innungsmitgliedern durch Zwangsinnungen dieses Paragraphen Beschränkungen in ihrem Geschäftsbetriebe auferlegt werden, welche die Bildung von Innungen ermöglichen. Daß das Verbot der Bäder-Zwangsinnung als eine solche Beschränkung anzusehen ist, kann wohl nicht bestritten werden.

Der Gang der Dinge wird nun hoffentlich sein: Die betr. Bädermeister werden auch in Zukunft zweimal backen, sie werden von der Innung gebührt werden, und die Gebührt werden die Entscheidung der Verwaltungsbehörden anrufen. Der Ausfall der Sache kann nicht zweifelhaft sein.

* Singverein. Die nächste Übung, am Montag, den 16. d. M., findet nicht im Kasino, sondern in der Longierhalle statt. Anfang für Damen 7 1/2 Uhr, für Herren 8 1/2 Uhr. Vollständiges Erscheinen ist dringend erforderlich. (Siehe Zeitung.)

* Zug- und Beistellung des Kammerfräuleins. Das am nächsten Mittwoch stattfindende Konzert wird uns in vorzüglicher Ausübung ganz besondere Kunstleistungen bieten. Die Höre von Gasler, Bach, Schütz, Heister, Engel und Möller tragen dem Geist des Tages Rechnung, ebenso sind die beiden Vorträge von Professor Kuhnmann (Choralvorspiel aus: Ich Gott, erhebt mein Sengen und Besingen) und „Gebet“ von Grill (Kühler) der Stimmung angepasst. Ganz besondere musikalische Genüsse darf man von der mitwirkenden Solistin, Fräulein Elise Schumann aus Berlin, erwarten. Fräulein Schumann gehört zu jenen seltenen Erscheinungen, die weit über das tägliche Niveau hinausragen. Ihre sympathische Organ wird durch einen warmblütigen Vortrag unterfützt, und es zeigt sich auch die Fähigkeit des Charakterisierens in so vollendeter Art, daß man gefesselt den Darbietungen der Sängerin folgt. In dem im vorigen Winter hier stattgefundenen Konzert des „Liederkrans“ fand die Sängerin begeisterte Aufnahme und wurde die Zuhörer hinstreichen und zu Tränen zu rühren. Wir sind daher überzeugt, daß die vielen Musikfreunde unserer Stadt die Gelegenheit nicht entgehen lassen werden, das vielversprechende Konzert des Kammerfräuleins zu besuchen.

* Das Kadettenschiff des Nordb. Lloyd, „Erzherzogin Sophie Charlotte“, ist gestern nach einer vorzüglichen Reise in Victoria (Oregon) eingetroffen. An Bord alles wohl.

* Großherzogliches Theater. Wegen Erkrankung von Frä. Kupperecht kann „Unsere Frauen“ heute nicht gegeben werden, dafür kommt Wologens „Lumpenprinz“ zur Wiederholung.

* Zu dem Frauenvortrag, der gestern in der Longierhalle stattfinden sollte, hatten sich sehr viele Damen eingefunden; der Raum war fast ganz befüllt. Ich schreibe aber: stattfinden „sollte“, denn Publikum war genug da, aber die Vortragende fehlte! Die Besucherinnen wunderten sich von Anfang an, daß noch gar keine Vorbereitungen für die Rücksicht getroffen waren, doch man tröstete sich: das kann noch kommen. Als aber der Zeitpunkt, an dem der Vortrag beginnen sollte, gekommen und die Rednerin immer noch nicht erschien, bemächtigte sich der Damen eine große Unruhe. Wenn jemand kam, drehte sich die ganze Gesellschaft um, reichte die Hände und — lachte, das Weite, was man bei jeder neuen Entschuldigung tun konnte. Als man sich eine halbe Stunde auf diese Weise amüsiert hatte, verließen die Damen nach und nach den Saal, ohne den Wissensdurst befriedigt zu haben. Man hatte sich allmählich mit der Tatsache abgefunden, daß die Vortragende — wer weiß, weshalb? — nicht erschienen war.

* Unser gefeierter Gast, Adolf-Darsteller, Herr W. A. L. bed, wird hier, entsprechend den dringenden Wünschen seiner zahlreichen Verehrer und Verehrerinnen, am 3., 6. und 8. Dezember gastieren, und zwar dem Vernehmen nach im „Sohn des Wilderers“, „Das Wasser“ und in der „Gernantschacht“.

* Die zwölfte Sitzung des Eisenbahnrats findet am 1. Dezember, mittags 12 Uhr, im Landesgewerbeuseum statt. Ueber die von dem ständigen Ausschuss gefassten Beschlüsse berichten wir in einem besonderen Artikel in der heutigen Nummer dieses Blattes.

* Die Proben zu den Aufführungen des „Liederkrans“, der morgen abend beim Stiftungsfest im Kasino feiert, sind gestern abend mit einer wohlgeordneten Kostümprobe abgeschlossen worden. Die Teilnehmer des Festes dürfen danach viel Schönes erwarten. In dem Konzert, das um 8 Uhr beginnt, werden Frä. Elli Gröbke aus Brauk (Alt) und Gismund G. Erb (Violon) mit.

* Musikgesellschaft. Das Haus Mörtersstraße Nr. 46 (Mothschilb) ging in den Besitz von D. Zrommer (Katholik, Gärtnerei- u. Geschäft) über.

* F. D. G. F. Die Rote Wunderhorn wird nächsten Sonntag, pünktlich abends 7 Uhr, einen öffentlichen Abend abhalten, zu welchem ein interessantes, vierzehn Nummern umfassendes Programm aufgestellt ist. Ein Ordensbruder aus Bremen wird durch Neuentwerfungen viel zur Unterhaltung beitragen.

* Engels Kunst- und Marionettentheater hielt heute in der Longierhalle „Genoveva“. Wir können das Unternehmen, das eine alte, interessante Aufführung lebendig erhält, nur warm empfehlen.

* Das Gedränge an der Bahnhofspforte hat oft Anlaß zu Klagen gegeben. Die Eisenbahn hat nun einen zweiten Eingang neben der neuen Gedächtnisferrug in den Westeingang des Bahnhofes eingerichtet, aber — er wird nicht benutzt! Wir erinnern das reisende Publikum daran, daß es schneller und „drangloser“ hier den Bahnhof verlassen kann, als durch den Mitteleingang. Die Warteplätze dort sind nicht ganz zu befriedigen; erst der neue Bahnhof wird damit aufzuräumen. Was dahin bezieht es, sich zu helfen, und dazu gibt die Benutzung des Westeinganges ein Mittel an die Hand.

* Wettervorhersage. Bismlich trübe und mild. Keine oder leichte Niederschläge.

* Ofternburg, 12. Nov. Die Vereinigten Saal-Schießvereine von Ofternburg und Umgegend hielten am letzten Sonntag beim Vort. G. Hüllmann-Ofternburg unter recht zahlreicher Beteiligung ein Bundeschießen ab. Jeder Verein stiftete hierzu 10 Mk. Jedes Mitglied erhielt nur eine Karte à 20 h , wofür 3 Schuß ausgelegt und 8 Schuß freihändig abgegeben wurden. Der Bund zählt zurzeit sechs Vereine, auch hat der neue Saal-Schießverein „Ofternburg“ bereits seinen Beitritt angemeldet. Das Ergebnis lautet folgendes: 1. Preis, 1 Angulatur, Ewald, Zell-Ofternburg; 2. Pr., 1 Tschöndorff, Wey, Freilich; 3. Pr., 1 Standuhr, Wübbenhorst, Zell-Ofternburg; 4. Pr., 1 Barometer, Engelhardt, Treffer; 5. Pr., 1 Lort; 6. Pr., 1 Kugelmann, Zell-Ofternburg; 6. Pr., 1 Schmitt-Kalkstein, Kogemann-Kreppel; 7. Pr., 1 Ofternburg, Kipper; 8. Pr., 1 Uhrkette, Dellerich, Zell-Ofternburg; 9. Pr., 1 Kugelmann, Ofternburg; 10. Pr., 1 1/2 Dbd. 11. Pr., 1 Kugelmann, Ofternburg; 12. Pr., 1 Weder, Peters-Ofternburg; 13. Pr., 1 Waage, Winter-Wedding; 14. Pr., 1 Kiste Zigarren, Zanting, Treffer; 15. Pr., 1 Glas alte Korn, Oshoff, Zell-Ofternburg.

□ Ob Bismjagana, 13. Nov. Dem Kriegerher-

ein lagen die Mitteilungen des Bundeskommandos zur Besprechung vor. Der Verein will auf die „Parole“ abonnieren und bestell eine Anzahl Exemplare, auch 16 Jahrbücher. Zum Weiten des Soldatenheimes wird eine Summe aus der Vereinstafel überföhren. Nächsten Sonntag findet gemeinschaftlicher Kirchgang statt. Nachmittags 10 Uhr Gesellschaftsabend. — Hausmann J. G. raper in Mostrup vertaufte einen Kamm in der Größe von 52 Zent., gelegen in Mostrupfeld, an C. Schömler dabeifür für 6000 Mk.

* Königen, 12. Nov. Die neue Kolonie Schelmkappe des Landesfiskus findet recht viele Liebhaber; in kurzer Zeit sind mehr Bewerber aufgetreten, als überhaupt Kolonate vorhanden sind. Gestern war eine Kommission amfend, um die Schulbaufträge für die neue Kolonie zu regeln. Der erste Hausbau wird jetzt schon in Angriff genommen, das neue Kolonistenhaus, das der Landesfiskus auf eigene Kosten erbaut, soll im nächsten Frühjahr eine Anzahl Strafgefängene aus Beda aufnehmen. Viele werden eine größere staatliche Weide herrichten und auf den einzelnen Kolonaten die abgebrannten Reste der einstigen Forstwirtschaft anbauen. Auf diese Weise wird das einstige Eldorado für Jäger bald zu neuem landwirtschaftlichen Leben erwachen.

ns, Bietel, 13. Nov. Einen recht großen Auftrieb zeigte der am Mittwoch stattgefundenen Viehmarkt: 977 Stück Hornvieh und 86 Pferde. Viele auswärtige Händler waren erschienen, und der Handel war bald flott im Gange. § Bant, 13. Nov. Der Gemeinderat erklärte sich im Prinzip mit der Errichtung einer Sparkasse für Hilftungen einverstanden und beauftragte die Budgetkommission mit der Weiterverfolgung der Angelegenheit. Die Kommission zur Errichtung einer Hilfschule für schwachbegabte Kinder erstattete Bericht. Nachdem die Verts es abgelehnt hat, eines ihrer Werthhäuser für die Schule zur Verfügung zu stellen, schlug die Kommission vor, die Schule in das für zwei Klassen eingerichtete, unbenutzt stehende Gebäude bei der Schule Pant A zu verlegen. Wie mitgeteilt wurde, hat die Regierung beim Antrag die Bewilligung hoher Beihilfen für die Hilfschulen in Oldenburg, Delmenhorst und Bant beantragt. Der Gemeinderat beschloß dem Antrage der Kommission entsprechend. Die Schule wird im Frühjahr 1909 mit einer Klasse eröffnet. — Wegen Beilegung des Gemeinderatsbeschlusses soll gegen die Korrespondenz des Reichsverbandes zur Bekämpfung der Sozialdemokratie Strafentwurf gestellt werden.

Neueste Nachrichten und letzte Depeschen.

Hamburg am den Kaiser.

Hamburg, 13. Nov. Bei dem Präsidenten der Reichsgesellschaft ging der Antrag ein, der Senat möge geeignete Schritte tun, um dem Kaiser darzulegen, daß man auch in Hamburg das persönliche Eingreifen in die amtliche Politik tief bedaure und eine sichere Bürgschaft gegen eine Wiederholung derartiger Vorgänge erwarte. (Also schon die Verwirklichung unseres Vorschlages am Schluß des heutigen Beisatzes. (Ab. b. Nachr.)

Englische Notifikationen.

London, 13. Nov. „Daily Telegraph“ erklärt, die Meinung, wonach die Regierung entschlossen sei, 6 neue Dreadnoughts auf Stapel zu legen, bestätigte sich nicht. Es sei in dieser Hinsicht noch kein endgültiger Beschluß gefaßt worden, doch bestünde in maßgebenden Kreisen die Meinung, den Bau auf 5 Panzerkreuzer zu beschränken. Werde die Regierung nicht in ähnlicher Weise den Wünschen des Volkes nachkommen, so werde sie sich einer Notlage gegenüber sehen, die die Beziehungen zum Ausland beeinflussen würde.

Dr. Schilling.

Schleswig, 13. Nov. In dem Disziplinerverfahren gegen den Bürgermeister Dr. Schilling am Stuhl wurde gestern abend nach zweieinhalbstündiger Verhandlung — rede des Angeklagten die Verhandlung abgebrochen und die Urteilsverhandlung auf heute mittags 12 Uhr verlag.

Die Reichstanzler-Krise.

Berlin, 13. Nov. Die innere Krise scheint noch nicht beendet. Nach der Lage der Dinge erscheint es nicht unmöglich, daß der Austritt des Fürsten Bülow aus dem Reichstanzler habe gestern früh vom Kaiser ein ausführliches Telegramm empfangen, daß, ohne irgendwelche Vorwürfe zu enthalten, doch den Reichstanzler in seinen Würditswürfen habe bekräftigen müssen. Natürlich ist ein wenigstens vorläufiges Verbleiben Fürst Bülows im Amte nicht ausgeschlossen, aber die Frage hat sich beart zugespielt, daß sein Abgang sicherlich demnächst erfolgen wird. Es herrscht die Ansicht vor, daß eine Teilung des Reichstanzler-Amtes die empfehlenswertere Lösung wäre, und es wird neben Bethmann-Hollweg vielfach der Name einer bekannten diplomatischen Persönlichkeit genannt. Am Stelle des Herrn v. Schön, der einen Vorkämpferposten übernehmen soll, wird eine Persönlichkeit genannt, die das auswärtige Amt sanfteren soll.

Briefkasten der Redaktion.

Unteroffizier B. Die Garnison Wilhelmshaven zählte am 15. Oktober d. J. ohne die Offiziere 23 102 Köpfe, nämlich: 307 Oberbedienstete, 92 Bedienstete, 94 Feldwebel, 78 Bizefeldwebel, 1821 Obermaat, 2567 Maate, 2456 Obermatrosen und 15 168 Matrosen.

D. B. 12. Sehr interessant, aber noch nicht ausgereift, vielleicht als Studien von gewissem Wert, aber die Öffentlichkeit hat noch keine Ursache, sich damit zu befassen. Als Talentprobe jedoch nicht ohne Bedeutung.

G. J. Overfen. Gelegenheit! Auf eine bestimmte Nummer können wir uns nicht verpflichten.

Verantwortlich: Geheimrat Wilhelm von Büsch, Leitung der Politik, des Justizwesens und Vermögens Dr. Richard Hamel, des Sozialen J. Kopsch. Verantwortlich für den Internatenteil: Ch. Adidis. Druck und Verlag von B. Scharf, sämtlich in Oldenburg.

Witterungsbeobachtungen in Oldenburg von M. Schult, Hof-Optiker.

Monat	Barometer mm	Thermometer Grad C.	Lufttemperatur Grad C.	Lufttemperatur Grad F.
12. Nov.	7 1/2 mm	+ 6,6	765,9	+ 8,3
3. Nov.	8 1/2 mm	+ 4,6	767	+ 8,3

Eröffnung: Sonnabend abend 5 1/2 Uhr.

Eine wichtige Neuigkeit für Damen.

Sonnabend, den 14. November,
abends 5 1/2 Uhr,
eröffne ich  Staustr. 20 ein

Spezialgeschäft für Gelegenheitskäufe

— in —

Spitzen von den einfachsten bis zur
eleganteften Klöppelarbeit,

Stickereien in Madeira, Madapolane u.
in allergrößter Auswahl,

Damenwäsche, nur reelle Qualitäten,
in jeder Preislage,

Handarbeiten, aufgezeichnet und
fertig gestickt,

— in enormer Auswahl. —

Es liegt im Interesse der geehrten Damen,
einen Versuch zu machen, da ich reellste und
couranteste Bedienung zusichere.

S. Ostro,

Staustraße 20.

Bitte meine Schaufenster zu besichtigen.

Gegen Sprödigkeit
der Haut und rote Hände ver-
wendet man stets nur
Victoria - Creme.
Heiligengeiststraße 4.

Ausgebildete Wäscheputzerin
mit best. Ref. lit. n. 1. Dez. bis
1. Jan. März frei. Off. B. 100 postl.

**Land - Verpachtung
in Langelu.**

Die in diesem Jahre aus der
Nacht fallenden

**Lungeler
Schulachts-Ländereien**
sollen am

Montag,
den 16. November d. J.,
nachm. 6 Uhr,
in **Stachs Wirtshaus** in Langelu
wiederum auf 6 Jahre verpachtet
werden, wozu **Seuerer** einladet
W. Glogstein, Mitt.

Singverein
Nächste Übung
Montag, den 16. d. Mts.,
in der
Longierhalle.

Gesang für Damen 7 1/2 Uhr,
für Herren 8 1/4 Uhr.
Vollständiges Erscheinen ist
dringend erforderlich.

**Anfertigung
von
Puppenperücken**
(von ausgefallenen Haar von
1 M an).
Große Auswahl in
Puppenköpfen, -Bägen,
-Stirnen, -Schulzen u. bei
W. Grönke,
Feiseur u. Perückenmacher,
Kurewische 2a, 3, Haus nach dem
Post zum Grauen Anton Gintner.
1. Eing.: Spezial-Damen-Geschäft
2. Eing.: Herren-Griseur-Salon.

**Annoncen-
Expedition**
Dallme & Co.
GRATIS
BREMEN
Obenstraße 16
Telephon 2700.

Eine sehr bequeme
Chaiselongue
fast neu, sehr billig.
Basseinplatz 8.

Leberwurst.
Joh. Bremer.

Eröffnung: Sonnabend abend 5 1/2 Uhr.

Gegen
Drost in Händen,
Küßen etc.
hilft ausgezeichnet

„Drosta line“

Bestandteile: Kal. jod. 1,5, Bals.
peruv. 3, Sap. Kalinad. 30.
Zugabe: 10 Tropfen von
Apotheker **E. Sattler Nachf.**,
Zug.: Apotheker **Th. Storandt**
Harenstr. 44. Rezip. 356.

Reisetaschen
aus modebr. Kindeleder
36 cm Bügellänge 8 M
39 " " " 9 M
42 " " " 10 M

Heinr. Hallerstedt, Mottenstr. 20



la Lebertran
und

Lebertran - Emulsion
empfiehlt in bekannter Güte die
Med.-Drog.-Handlung
E. Sattler Nachf.,
Apotheker **Th. Storandt**,
Harenstraße 44.

**Kriegerverein
Dhmstede.**

Sonntag, den 15. November 1908
Feier von Großherzog
... : : Geburstag. : : :
Morgens 10 Uhr:

Gemeinsamer Kirchgang.
Zu veranlassen sich die Kame-
raden morgens 9 1/2 Uhr im
Mittagstrug.

Grosser BALL
beim Kameraden
Stobels, Dmstede Strug.
Zum Abgehen der Kame-
raden sammeln sich die Kameraden ab 6
Uhr wieder im Mittagstrug
Der Vorstand.

NB. Einführungen zum Ball
find gestattet. Der Obige.

**Feinste
Lebertran-Emulsion**

bestes Kräftigungsmittel f. Kin-
der, Schwächliche und Skrophu-
löse u. Die Emulsion ist aus
feinstem u. reinstem Material
hergestellt u. wird wegen ihres
angenehmen Geschmacks u. Kin-
dern u. Erwachsenen gerne ge-
nommen. Gr. Fl. 2 M, 3 Fl.
5,25 M. Nach ansichts franzo!
Kreuz-Drogerie, Altemir. 32a.

Unter. in franz., Engl., Deutsch
wird erteilt. S. 91 postlagernd.

Gef. zur Führung der Bücher
gerat. Berücksichtigt. Offerten
mit Preisforderung unt. S. 558
an die Exped. d. Bl.

Anfertigung von Damen- u.
Kindergarderoben in u. außer
dem Hause, Basseinplatz 8, oben.

„Justitia“ Kasinoplatz 1.
Oldenburg.

Inkasso-Auskunfts.

Beamer sucht die Führung
von Geschäftsbüchern zu über-
nehmen. Off. A. D. 101 postl.
Oldenburg erd.

P. P.

Dem geehrten Publikum von Oldenburg mache ich hierdurch die ganz
ergebene Mitteilung, daß ich vom 15. Novbr. an in meinem Hause **Julius
Wojenplatz 4** eine Bäckerei mit nur Nachmittagsbetrieb eingerichtet habe.
Durch Engagierung nur erstklassiger Kräfte bin ich in der Lage, allen
an mich gestellten Anforderungen gerecht zu werden.

Ich empfehle **Anäpfel, Kreuzbrötchen, Wiener Brötchen** u.,
alles in feinsten tadellosen Ware von nachmittags 4 Uhr ab frisch, auf
Wunsch frei ins Haus gebracht.
Bestellungen auf zu liefernde Tischbrötchen werden von meinem Sohn,
Carl Spalthoff, Julius Wojenplatz, entgegen genommen.
Oldenburg, den 13. Nov. 1908.

Hochachtungsvoll
Emil Spalthoff.

Es wird somit dem geehrten Publikum Gelegenheit geboten, auch nach
dem 15. November die so sehr beliebt gewordenen feischen Brötchen u.
nachmittags zu erhalten.

Trauerhüte
Crêpe-Hüte

in größter Auswahl
von 2,50 M an
bis zu den feinsten.



Trauer-
kleider
Flore
Brokchen
Uhrketten
Hand-
Kuhe

Jac. Heinr. Eilers
OLDENBURG
Achtensstr. 44

Großherzog. Theater.

Freitag, 13. November 1908.
30. Vorstellung im Abonnement.
Bogen **Erfrantia des Arl.**
Ruprecht hat „**Unser Frauen**“
„**Das Lumpenkindel**“.
Tragödie in drei Aufzügen
von von Wolzogen.
Anfang 7 1/2 Uhr.

Bremer Stadttheater.

Sonnabend, d. 14. November:
„**Die Rattenfänger**“.
Sonntag, den 15. November:
„**Garmen**“.

Familien-Nachrichten.

Verlobungs-Anzeigen.
Die Verlobung ihrer Tochter
Helene mit dem Lehrer Herrn
Heinrich Klockgether
in Destringsfeld zeigen an

J. S. Busma und Frau
Octavia geb. Eufen.

Sejun, im November 1908.

Helene Busma
Heinrich Klockgether.

Verlobte.
Sejun. Destringsfeld.
Im November 1908.

Geburts-Anzeigen.
Statt jeder besonderen Anzeige.
Die glückliche Geburt eines
gesunden Töchterchens zeigen
hoch erfreut an

Mua. Frühling u. Frau
Marie geb. Bührmann.
Oldenburg, 11. Nov. 1908.

Statt besonderer Anzeige.
Durch die glückliche Geburt
eines gesunden Töchterchens
wurden hoch erfreut

Carl Böhl und Frau
geb. **Thiemann.**
Bremen, 11. Nov. 1908.

Todes-Anzeigen.

Oldenburg, 10. Nov. 08.
Heute nachmittags ent-
schien und ruhig nach langer
Krankheit unser lieber Vater,
Groß- und Schwiegervater
Heinrich Büsing

in seinem 74. Lebensjahre.
Um stille Teilnahme bitten
die trauernden

Angeli-Feigen.
Die Beerdigung findet am
Sonnabend, den 14. Novbr.,
nachmittags 2 1/2 Uhr vom
Pater **Friedrich Ludwig-Do-**
pital aus auf dem Donner-
schwer Kirchhof statt.

Oldenburg. Am Mittwoch-
morgen um 3 1/2 Uhr starb
nach kurzer schwerer Krank-
heit unser lieber Vater,
Schwieger- u. Großvater

Wilke Wilken
im 82. Lebensjahre. Diefes
bringt trauernd zur Anzeige
Seiner. Wilken u. Familie.
Bernh. Wilken u. Familie.

Die Beerdigung findet am
Montagsmorgen um 9 Uhr
vom Pater **Friedrich Lud-**
wig-Dozial auf d. neuen
Kirchhof statt.

Kösterfeld. 11. Nov. 08.
Heute abend 10 Uhr ent-
schien sanft und ruhig nach
schweren Leiden mein lie-
ber Mann, unser guter Va-
ter, Schwieger- u. Groß-
vater

J. D. Deetjen
in seinem 60. Lebensjahre,
nach tieferer zur Anzeige
bringen.

Die trauernde Witwe
Anna geb. Stamerjohann
nebst Anverwandten.

Die Beerdigung findet
Dienstag, den 17. Novbr.,
nachm. 2 Uhr, vom Trauer-
hause aus statt.

Elisebethen. 12. Nov. 08.
Allen Freunden und Be-
kannten hiermit zur Nach-
richt, daß heute morgen un-
ser lieber kleiner

Friedrich August
im Alter von reichlich 1 1/2
Jahren nach kurzer hefti-
ger Krankheit sanft ent-
schien ist.

In tiefer Trauer:
S. Solkenlämper
und Familie.

Die Beerdigung findet am
Montag, den 16. d. Mts.,
nachmittags 2 Uhr, statt.

Dankigungen.
Dafür, daß die vielen Be-
weife herzlicher Teilnahme bei
Hingehen unseres lieben Va-
ters lagen wir allen denen,
die seinen Sarg so reich mit Kran-
zen schmückten, dem Vorstande
Kriegerverein und allen, die uns
das letzte Geleit gaben, unsern
Dank. Besonders für die
tröstlichen Worte am Sarg
unsern innigsten Dank.

Gebr. Ranken.
Für die uns aus Anlaß der
Feier unserer Silberhochzeit er-
wiesenen Aufmerksamkeit und
Ermutigung hiermit unsern
wärmsten Dank.

Nob. Menninae und Frau
Elise geb. Strober.

Für die vielen Beweise
Aufmerksamkeit anlässlich
unserer Silberhochzeit sagen wir
allen Freunden und Bekannten,
sowie dem Kriegerverein u. dem
Heiligsgeist u. dem Herrn
verein Dank unsern

allerherlichsten Dank.
Dachbadermeister
Wilhelm Meier und Frau.

Weitere Familien-Nachrichten.
Geboren (Töchter): **Job.**
Heren, Destringsfeld.

Geboren: **Agnes Bus-**
mann, Lehe, **Heinrich Gril-**
ler, 8 Mts. **Meta Kramer** geb.
Ehara, Dorenborn, 33 J. **Leif**
R. Jacobs, Büllenerwehde, 57 J.

A. 100. Heute ab. 9 Uhr d. Rath.
Erliche Schülern d. **Seria** u.
Quarta d. **Oberrheinische** Nach-
hilfskassen i. d. from. **Eracht.**
Off. n. S. 555 a. d. Exp. d. Bl.

1. Beilage

zu Nr. 315 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Freitag, 12. Novbr. 1908.

Vom Landtage.

Der Petition der Wirtsevereinsigung des Großherzogtums Oldenburg

(Oldenburgische Zone des Deutschen Gastwirtsverbandes), vertreten durch ihren Vorstand, den Kaufmann F. Jühne zu Oldenburg und die Gastwirte D. Hegler zu Oldenburg, H. Hilgen zu Oldenburg, R. Juchacz zu Oldenburg, Fr. Harjehusen zu Delmenhorst, S. Stegemann zu Wildeshausen, Fr. Lameyer zu Behta, A. Boften zu Brate, B. Lahusen zu Berne, S. Borchers zu Elsfleth, A. Harms zu Stollhamm, C. Mehrofe zu Varel, P. Göring zu Bant, E. Hunze zu Jever, C. Deffen zu Westerheide, D. Meyer zu Zingst, Fr. Kamm zu Schwartau (Fürstentum Lübeck), D. Hoffmann zu Osterhofe, S. Kramer zu Bockel, G. Hinjke zu Nordenham, um Ermäßigung der Wirtschaftskognition, entnehmen wir:

Die dem vorigen Landtage eingereichte Petition um Ermäßigung der Wirtschaftskognition ist nicht in vollem Umfange berücksichtigt worden. Nun ist aber durch das neue Einkommensteuergesetz das Einkommen der meisten Gastwirte höher gestiegen, so daß infolgedessen die Ermäßigung der Wirtschaftskognition von 4 pSt. auf 3 pSt. gleich Null erwiesen hat. Der Vorstand der Wirtsevereinsigung will im Nachhinein darauf, wie schwer eine solche Abgabe die Pächter trifft, zumal auch noch durch die Reichsfinanzreform viele für das Wirtschaftsgewerbe in Betracht kommende Artikel, wie Bier, Brauntwein, Zigaretten, Korn und Vieh mit hohen Zöllen belegt sind, welche in den wenigsten Fällen auf das konsumierende Publikum abgewälzt werden können.

Die früher gehobenen 4 Prozent mußten einige Wirtse in größeren Beträgen mit 600, 700, sogar 900 Mk. jährlich zahlen — wirklich keine geringe Leistung für ein Gewerbe, welches gänzlich darniederliegt und, wie oben bereits erwähnt, durch Reichsteuern schwer belastet ist. Soll das Gewerbe nicht zu Grunde gehen, so ist durch eine baldige große Abgabenermäßigung heilend einzugreifen.

Die Regierung wendet folgenden Repartitionsmodus an:

Beispiel 1: Das Einkommen des Wirts ist zur Einkommensteuer gekürzt mit 3500 Mk., er zahlt Wirtse für das Wirtschaftskognition mit 10000 Mk., macht zusammen 13500 Mk., davon 3 Prozent Kognition, macht 405 Mk.

Beispiel 2: Das Einkommen des Wirts (Eigentümer) ist zur Einkommensteuer gekürzt zu (wie oben) 3500 Mk., er hat an Zinsen zu zahlen 2500 Mk., macht zusammen 6000 Mk., er zahlt also 180 Markt Kognition.

Beispiel 3: Der Wirt (Eigentümer) jagt wohlhabend, ist zur Einkommensteuer angelegt mit einem Einkommen von 5000 Mk., er zahlt also nur 150 Markt Kognition!

Die Kognition soll nach dem Gesetze mit 3 Proz. vom Ertrage der Wirtschaft berechnet werden; hier ist zweifellos als Ertrag der Ueberfluß, der verbleibt, nachdem die Miete (Zinsen) und alle sonstigen Unkosten abgerechnet sind, zu verstehen; die Regierung aber legt diesem steuerpflichtigen Ueberfluß den Mietbetrag resp. den Zinsbetrag für Schulden hinzu und berechnet von der Gesamtsumme die Kognition. Sie hat dadurch erreicht, daß zwei Pächter, denen durchaus gleich hohe Existenzmittel verbleiben, mit der Kognition riesig verschieden belastet sind, und daß der wohlhabende Wirt, der weder Miete noch Zinsen zu zahlen braucht, am allerwenigsten Kognition zahlt.

Die Abgabe läßt sich überhaupt nicht rechtfertigen, denn, was die schaffende Person zum Lebensunterhalt erlirbt, wird besteuert, wie kann dann noch außerdem die Tätigkeit, die zum Erzielen des steuerpflichtigen Ertrages aufgewandt werden muß, besteuert werden? Andere Gewerbe, die früher ebenfalls unermäßig doppelt mit Steuern belastet waren, sind davon befreit, nur das Wirtschaftsgewerbe nicht.

Nicht unerwähnt soll hier bleiben, wie die Regierung in Preußen die Wirtse nur von dem kleineren Ertrage ihres Gewerbes gering besteuert, jedoch Wirtschaften ausgenommen sind. Dort wird eine kleine Betriebssteuer erhoben, wie nachstehendes Beispiel ergibt: An der Bismarckstraße zu Bant liegen zwei Wirtschaftskognitionen einander gegenüber; das auf dem preussischen Gelände liegende Lokal, welches mindestens 40000 Markt mehr wert ist als sein Nebenbiss im Oldenburgischen, zahlt eine Betriebssteuer von 25 Markt, das minderwertige auf Oldenburgischem Gebiete dagegen 200 Markt Kognition.

Auch die Steuerbelastung für Wirtschaften im Braunschweigischen läßt sich rechtfertigen; dort zahlt ein Wirt, der zur Einkommensteuer mit 2000 Markt Erwerb eingekürzt ist, vierteljährlich 2,87 Markt Wirtschaftsteuer.

In der 10. Sitzung des ständigen Ausschusses des Eisenbahnrates

für die Oldenburgischen Staatseisenbahnen wurde folgendes verhandelt:

Antrag des E.-R.-M. Müller - Rulhorn, betreffend Einrichtung der Station Seidburg für den Güterverkehr. Der Vorsitzende bemerkt vorab, daß der Antrag durch die Lage des neuen Güterbahnhofes in Delmenhorst wesentlich beeinflusst werde, und fragt den Antragsteller, ob er seinen Antrag auch dann aufrecht erhalten wolle, wenn, wie in Aussicht genommen, der Delmenhorster Güterbahnhof nach Osten in die Nähe von Seidburg verlegt werde. Die Abfertigung der Güterwagen werde nach dem neuen Güterbahnhof verlegt werden. Nach dieser Erklärung versicherte Herr Müller auf weitere Verhandlung seines Antrages und daß, ihn als Anregung anzusehen, bei den bevorstehenden baulichen Veränderungen in Seidburg dem Gepäck- und Erzeugnisverkehr Rechnung zu tragen.

Der Antrag des E.-R.-M. Müller - Rulhorn, betreffend Einlegung eines neuen Personenzugspaares auf der Strecke Delmenhorst - Gruppenbü-

ren mit Einfahrt etwa im Plane von Zug 68 (von Delmenhorst 3.39 nachm.) und Rückfahrt zum Anschluß in Delmenhorst an den Personenzug 407 (von Delmenhorst 5.28, an Bremen-Neustadt 5.53 nachm.) wurde abgelehnt; ebenso der Antrag des E.-R.-M. Neubert, den Sonntags fahrenden Anschluß an den Schnellzug 103 Wilhelmshaven - Bremen (von Sande 6.11 morgens) durch Einlegung eines Zuges von Jever nach Sande herzustellen.

Angenommen wurde der Antrag des E.-R.-M. Meyer, betreffend Durchführung des Personenzuges 171 (von Behta 5.50 morgens) von Neuenfirchen nach Sejepe zum Anschluß an den Personenzug 71 Quakenbrück - Dsnabrid (von Sejepe 7.08, an Dsnabrid 7.47 morgens).

Ein Antrag des E.-R.-M. Dursthoff, betreffend Aenderung des Fahrplans für den Eilzug 5 (von Oldenburg 2.15 nachm.) und den Schnellzug 101 (von Oldenburg 5.27 nachm.) zur Sicherstellung der Anschlüsse in Bremen, wurde nach kurzer Debatte zurückgezogen. Aus der Besprechung ist folgendes hervorgegangen: Geh. Kommerzienrat Schulte teilte mit, daß die häufige Verpätung des Schnellzuges 101 Oldenburg-Bremen und als deren Folge die Gefährdung des Anschlusses bei diesem Zuge nach Hannover zu lebhaften Klagen Veranlassung gebe. Verursacht würden diese Verpätungen meist durch den Anschlußzug 27 Neuchapz-Oldenburg. Wenn Zug 101 dann verpätet innerhalber der zulässigen Wartezeit in Bremen ankomme, gelinge es den Reisenden kaum, den Schnellzug nach Hannover zu erreichen. Das Gepäck bleibe in solchen Fällen aber fast immer in Bremen zurück. Wohllich lägen die Verhältnisse beim Uebergang des Eilzuges 5 auf den D-Zug 93 nach Hamburg. Zur Beseitigung dieser Uebelstände müßte in irgend einer Weise Abhilfe geschaffen werden. Der Vorsitzende, Eisenbahndirektionspräsident Graepel, gab den Antragstellern anheim, bei Benutzung des Schnellzuges 101 das Gepäck mit einem früheren Zuge befördern zu lassen. Das lasse sich doch leicht ausführen und gebühre die rechtzeitige Ankunft des Gepäcks am Bestimmungsort.

Angenommen wurde ein Antrag des E.-R.-M. Dursthoff, betreffend Einlegung eines neuen Mittagspersonenzugspaares zwischen Behta und Wildeshausen, eventuell unter Aufhebung der Morgenzüge Nr. 400 (von Wildeshausen 6.36, an Behta 7.21 morgens) und Nr. 413 (von Behta 5.49, an Wildeshausen 6.34 morgens); ebenso (zum wievielten Male!) der Antrag des E.-R.-M. Dursthoff, betreffend Einlegung eines neuen Schnellzugspaares zwischen Oldenburg und Dsnabrid mit Abfahrt von Oldenburg etwa 7.00 morgens und Rückfahrt von Dsnabrid etwa 8.45 abends. Ebenso hatte derselbe Antragsteller Glid mit dem Antrage, betreffend Späterlegung des Vergnügungszuges 206 S Wilhelmshaven - Neuenburg (von Wilhelmshaven 1.52 nachm.) um etwa 30 Minuten, und betreffend Durchführung des Badezuges 2a zwischen Bremen, Oldenburg und Wilhelmshaven (von Oldenburg 7.02, an Wilhelmshaven 8.04 morgens) auch außer der Redezeit.

Der Antrag des E.-R.-M. Dursthoff, betreffend Einlegung eines neuen Personenzuges zwischen Wilhelmshaven und Oldenburg mit Abfahrt von Wilhelmshaven etwa um 5 Uhr nachmittags, wurde zurückgezogen.

Landrat Gossling stellte den Antrag auf die Ausgäbe von Sonntagskarten von Weener nach Zwifachen und Westerheide, der angenommen wurde.

Deutscher Reichstag.

160. Sitzung am 12. November.

Präsident Graf Stolberg macht Mitteilung von dem schweren Vermögensverlust und drückt sein Mitgefühl aus. Die Abgeordneten haben sich von ihren Klagen erhoben.

Auf der Tagesordnung stehen zunächst **Rechnungssachen**. Bei einer Rechnungsvorlage über Nationalhaushaltsatz für 1900 führt Abg. Erzberger (Zentr.) Beschwerde über die unglaubliche Mißachtung des Etatsrechts seitens der Verwaltung der Schutzgebiete.

Direktor Conze vom Reichskolonialamt: Ich will die Verhelfungen nicht entkühnen.

Abg. Koste (Soz.) erklärt den ehemaligen Gouverneur v. Riebert für mitleidig an diesen Standorten.

Präsident Stolberg: Herr Abgeordneter, ich kann es nicht dulden, daß Sie einem Mitgliede des Hauses skandalöses Verhalten vorwerfen.

Abg. v. Camp (Rp.) erinnert an die Verdienste des Herrn v. Riebert.

Abg. Dr. Goerde (natl.): In der Rechnungskommission haben wir sehr schwierige Arbeit. Wenn wir z. B. für eine starke Staatsüberhöhung lediglich die Begründung hören: „der Etatsantrag reichte nicht aus“, so möchte man wirklich verzweifeln. Die Arbeit der Rechnungskommission wird tatsächlich viel zu wenig gewürdigt; sowohl hier wie in der Presse wird zu wenig Gewicht darauf gelegt. Darin hat Herr Erzberger durchaus recht.

Abg. Dr. Arning (natl.): Man kann Herrn Erzberger gewiß dafür dankbar sein, daß er das vorgebracht hat. Es war durchaus notwendig. Aber ich hätte gewünscht, daß er diese Dinge etwas weniger stark betont hätte. Er hat ja gewiß nicht die Absicht, irgend jemand Unehrenhaftigkeit vorzuerwerfen, aber er weiß, daß solche Worte draußen ganz anders aufgefaßt werden, als wir es tun. (Sehr richtig!) Dann aber muß man auch bedenken, daß die Sachen acht Jahre zurückliegen, aus einer Zeit, wo noch Panikalluvialität herrschte, wo die Verwaltung noch nicht so geordnet war wie heute. Und dann: Wofür sind denn diese außerordentlichen Gelder ausgegeben? Für Quarantänebauten usw., Sachen, die im Interesse der Sicherheit des Landes, der hygienischen Vorrichtung vielleicht sofort dringend nötig waren. Es ist unrecht, eine solche Rechnungsfrage zu einer Frage politischer Gegnerlichkeit zu machen. (Sehr wahr!) Damit kommt man zu einem politischen Zohnwahn, das gar nicht mehr abzusehen ist. (Sehr wahr!)

Abg. v. Riebert (Rp.): Ich finde es nicht sehr schön

und den Sitten des hohen Hauses nicht entsprechend, daß der Rechnungsbericht in persönlicher Weise erörtert wird. Es sprechen u. a. noch die Abgg. Frant und Koste (Soz.).

Die Vorlage geht an die Rechnungskommission. Es folgen Petitionen. Zunächst wird die am 4. d. M. begonnene Besprechung von Eingaben über Arbeitslosen und Ueberflüssigen im Bergwerksbetrieb fortgesetzt.

Es sprechen zunächst die Abgg. Behrens (Wirtsch. Pg.), Sachse (Soz.), Raden (Ztr.) und Götche (Rp. Vereinig.).

Abg. v. Schubert (Soz. d. Mt.): Meine Freunde werden dem Vorschlage der Kommission, die Petition der Regierung zur Berücksichtigung zu überweisen, zustimmen. Aber ich muß doch einigen Uebeltrieben in der Petition inbezug auf die große Zahl der Ueberflüssigen entgegenstellen. Die Ueberflüssigen dienen in der Hauptsache nur dazu, die aus Willkür der Arbeiter entfallenden Feiertagen wieder einzubringen. Das Sperrsystem über die konstant brüchigen Arbeiter soll in erster Linie die Fluktuation einschränken. Die Sperre wird ja nur angewendet gegen konstant brüchige Arbeiter, die nicht an die Arbeitsstätte zurückhollen.

Schluß nach 6 Uhr.

Nächste Sitzung Freitag 1 Uhr: Interpellationen.

Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck unserer mit Korrespondenzen versehenen Originalberichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Mitteilungen und Beiträge über lokale Verhältnisse sind der Redaktion freizustellen.

Oldenburg, 13. November.

* **Militärische Personalien.** Graf v. Bohmer, Leutnant im Old. Drag.-Reg. Nr. 19, ist zur Kadett- und Leutnantschule in Berlin kommandiert worden. Das Kommando wird einige Monate dauern.

* Nach 18jähriger Dienstzeit von seinem Truppenteil ausgeschieden ist der Bismarckmeister Trompeter Kauthe dem 2. Hann. Feld-Art.-Reg. Nr. 26 ein. 1899 kam er Musik nach der Konfirmation und trat dann freiwillig bei dem 2. Hann. Feld-Art.-Reg. Nr. 62 ein. 1899 kam er mit der 1. Abteilung in das neuformierte Offiz. Feld-Art.-Reg. Nr. 62. Kauthe war ein gern gegebener Soldat und tüchtiger Musiker. Er hat eine Bureauangestellte bei dem Magistrat in Kassel erhalten.

* **Landtagsachen.** Von einem Freunde unseres Blattes im Fürstentum Lübeck ist uns geschrieben: Halbes, nichts als Halbesheiten in den Gesetzesvorlagen unserer Regierung! Das Schlimmste ist nun auch, daß von den Jung-Nationalisten bezeichnet worden, was nur er freieren wird. Eine Vorlage der Staatsregierung behandelt die kollegialische Regierungsform in den Fürstentümern. Ueber ihre Mängel, namentlich unter einem ungeeigneten Präsidenten, ist in dem letzten Landtage fürwahr genug geredet worden. Hierzulande kennt man diese Mängel ganz genau und zur Genüge. Statt daß nun unsere Oldenburger Regierung mit ihrer Vorlage einen scharfen Schnitt macht, bietet sie Halbesheiten! Weshalb, so fragt man sich bei uns, wird dem Präsidenten nicht die Entscheidung in allen Verfassungsachen allein übertragen, mit Ausnahme vielleicht der Kirche, wo eine besondere Frage besser kollegialisch behandelt werden? Nach der Vorlage, die, so darf man hoffen, vom Landtage wesentlich modernisiert werden wird, soll nach wie vor kollegialisch regiert werden, beispielsweise bei der Verhandlung über irgend einen Schweineboven oder wie sonst diese kleinen Dinge alle heißen. Braucht man dazu den Beamten-Apparat? Weshalb nicht das entscheidende „Genehmigt“ dem Präsidenten allein? Wenn er irt oder unrichtig entscheidet, wozu haben wir das Verwaltungs- und Oberverwaltungsgericht? Man erlaubt sich den Vergleich mit Preußen! Ja, ist dort ein Regierungspräsident nicht doch etwas anderes als bei uns? Hier der Präsident ist zweifelhafte mit dem preussischen Landrat zu vergleichen. Daß dies unsere Regierung nicht einseht und auf einfache Regierungsbehörden hinwirft! Unser Volk schreit geradezu über diese altmüdische und schwerfällig-behäßige Regierungsform. Wo ist etwas Großartiges in all diesen beantragten Aenderungen? Landtag, Landtag, verlange Einfachheit und beseitige alle Hölle! Man ist hier begierig, auf dieser Vorlage die Abgeordneten zu hören, besonders v. Kuegow und Bok! Es muß doch sehr zurückgewiesen werden, wenn man sagt, diese beiden seien ängstlich, allzuviel Gewalt dem Präsidenten allein zu überlassen.

* Eine öffentliche politische Versammlung findet morgen Abend 8½ Uhr im Vereinssaale, Helfenstraße, statt, in welcher über Absolutismus, Verfassungsfrage und Reichsfinanzreform gesprochen werden soll.

* Verkauf wurden bei dem Old. Drag.-Reg. Nr. 19 sechs ältere überzählige Dienstpferde, die für den Kavallerie- und Artillerie-Verkehr nicht mehr tauglich waren. Sie gingen durch Weiskobot in die Hände von Kavalieren und Fuhrwerks-unternehmern über. Es wurden 200 bis 400 Mk. für die Pferde gezahlt, die in der Landwirtschaft und als Aufzuchtspferde noch gute Dienste leisten können. Das Regiment hat anstelle der austarigierten sechs jüngere Pferde aus Ostpreußen erhalten.

* Der kunstgewerbliche Frauenverein veranstaltet auch in diesem Jahre, und zwar Anfang Dezember, eine Ausstellung kunstgewerblicher Arbeiten aller Art. Näheres wird später bekannt gegeben.

* **Olmsted, 13. Nov.** Eine Gemeindegemeinschaft versammlung zwecks Besprechung der Aufgaben einer Gemeindevertretung findet am Sonnabend, den 15. Nov., Abends 6½ Uhr, beim Gastwirt D. Bunnis an Zwinge statt, zu welcher jedermann eingeladen ist. (S. Inserat.)

* **Ankündigung, 12. Nov.** Weinabende der Kanal dieser Tage wieder ein Opfer geformt, indem drei Knaben, die meinten, das Eis „müßte schon tragen“, einbrachen. Glücklicherweise konnten sie sich, allerdings ganz durchnäßt,

Strümpfe

und Socken in groß. Auswahl.
Besonders zu empfehlen:
Schürumpf mit Doppelknie,
in Preis u. Güte unerreicht.
Reinwollene Herrensocken,
heimtrocken,
selbst bei stärkstem Schweißfuß.

Wilh. Martin Meyer

Schüttingstraße 10.

Kleintinder-Bewahrschule.

Der bereits schon einmal erwähnte Verkauf zum Besten der Bewahrschule von warmen Kleiderstücken zu Geldenden für arme, sowie allerhand sonstigen Handarbeiten, Nahrungsmitteln und Kunstgegenständen aller Art findet am 4. und 5. Dezember, von morgens 11 Uhr ab, im Kasino statt. Die unterzeichneten Damen bitten nochmals herzlich um Aufhebung von Gaben, und werden sehr dankbar sein, wenn dieselben bereits taxiert sind.

Frau Geh. Staatsrat Wugenbecher, Carlstr. 11. Frau Bankdirekt. Thorndorff, Bismarckstr. 23. Frau. Behrmann, Dönerstr. 11. Frau. v. Gahl, Gartenstr. 1. Frau. Wähle, Gortzstr. 25. Frau. Geh. Rat Ritter, Dönerstr. 13.

Schulvorstand von Altrup.

Oldenburg, den 11. Nov. 1908.

einlaßigen Schulhauses mit Lehrerwohnung

in Altrup soll im ganzen vergeben werden. Die Bedingungen nebst Miß und Bestid liegen auf dem Amte Oldenburg zur Einsicht aus. Angebote in geschloß. Briefumschlägen, welche mit der Aufschrift „Schulhaus Altrup“ zu versehen sind, sind bis zum 5. Dezember d. J., nachmittags 6 Uhr, bei dem Schulvorstande einzureichen. Die Öffnung der Angebote schreiben wird in einer am

Montag, den 7. Dezember d. J., vormittags 10 Uhr, in Schmidt's Bäckerei in Altrup stattfinden. Schulhausübergabe erfolgt.

Hebr. v. Kölling.

Schlacht Viehhaufen.

Die Schlachtlagen sind in der Zeit vom 15. bis 22. d. Mts. an den Unterzeichneten zu entrichten. Am Montag, den 16. d. Mts., nachm. v. 2-5 Uhr, bei Herr Müller, Viehhaufen, und am Dienstag, den 17. d. Mts., nachm. 2-5 Uhr, bei Herr Behrens, Viehhaufen, zur Hebung anwesend.

Olmanns, Jura.

Stadtmagistrat.

Wegen des auf Mittwoch, den 18. d. Mts., folgenden Buß- und Bettages wird der Markt auf Dienstag, den 17. d. Mts., verlegt.

Bauplatz

an der Karkstraße zu beliebigem Autostell billig zu verkaufen.

And. Meyer & Dietmann.

Seidwolle kauft

bestes Quantum zu höchsten Preisen

Hermann Güner, Hamburg.

Verkauf einer Bäckerei.

Beit. Im Auftrage habe ich ein Wohnhaus (eingerichtet zu 2 Wohnungen) nebst 20 Hektar Gartenland, in einem sehr fruchtbaren Drie der Gegend, welche an besser Lage, zum Antritt des Mai 1909 unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. In dem Hause wird Bäckerei mit allem Erfolge betrieben, jedoch eignet sich die Bäckerei infolge ihrer günstigen Lage auch für jedes andere Geschäft.

S. Alhorn, amtl. Aut.

Sonnabend: Mockturtle.

W. Hinge, Schüttingstr. 1.

Schmiede III. Zu verkaufen

1 Bullenstall. Gerh. Ahlers.

Van Houten's Cacao

Der beste in Qualität. Der billigste im Gebrauch. — Ein Versuch überzeugt.

Tagespreise

für Sonnabend, d. 14. Nov. 1908.



Hochseine 2-4 Hfd. Nordsee-Schellfisch 45 „
1-1 1/2 Hfd. Nordsee-Schellfisch 25 „
Nordsee-Seelachs, topfl. 20 „
Nordsee-Schollen, mitt. 45 „
Bratshollen 25 „
Rotzungen 55 „
Goldbarsch 20 „
Kunrrhahn, fert. abgez. 50 „
Carbonadenfisch 40 „
groß. grüne Bratseringe 10 „
Weierstünte 20 „
lebende Flukbechte 80 „
Karpfen 100 „
Schleie 180 „

Joh. Stehnke, Dänische Fischgroßhandlung,

Niederstraße 63-64.

Telefonnummer 185.

Schuster & Co.,

Markneukirchen Nr. 32.

Feinste Kronen-Zust.

Katalog frei.

Die Verpackung der zur Döner Schule gehörigen Zunder findet

Dienstag, den 17. Novbr.,

nachm. 5 1/2 Uhr,

in Willers Gasthaus zu Dien

statt. Schulvorstand zu Dien

st. A.: Ramsauer.

Braunkohl

kauft und erbetet Angebote

J. Bruns, Konservenfabr.

Oldenburg. Empfänge mit

3. Frey, Eilersweg 1.

Ein schönes Eckhaus

gute Wohnlage im hellen

gekauft zu verk. Anz. d. H.

gering. Off. M. 100 a. d. H.

Kalt neuer Teppich mit, zu

verk., zu besch. bis 4 Uhr nachm.

Elisabethstr. 12, v.

Mea. Mangel an Platz a. Off.

1. Beist. in Sprungbett, 1

Watt. 1. Bruchbedeckung, 1

4. Bett. 1. Bett. 1. Bett. 1

Badstube u. Wc. 2. Bett. 1

Badstube u. Wc. 2. Bett. 1

Gartenw. 1. Bett. 1. Bett. 1

Gartenw. 1. Bett. 1. Bett. 1

Gartenw. 1. Bett. 1. Bett. 1

Gartenw. 1. Bett. 1. Bett. 1

Gartenw. 1. Bett. 1. Bett. 1

Gartenw. 1. Bett. 1. Bett. 1

Gartenw. 1. Bett. 1. Bett. 1

Gartenw. 1. Bett. 1. Bett. 1

Gartenw. 1. Bett. 1. Bett. 1

Gartenw. 1. Bett. 1. Bett. 1

Gartenw. 1. Bett. 1. Bett. 1

Gartenw. 1. Bett. 1. Bett. 1

W. Weber
Oldenburg, Langestr. 86/87
Unterzeuge
in allen Stärken.
Größen u. Preislagen.

Haben Sie **???** **Periodenstörung?**

Gebrauchen Sie nur das echte **Menstruationspulver „Frauenwohl“.**

Bestit. Flor. Antem. nobil. piv. sht.
Das echte Menstruationspulver „Frauenwohl“, durch welches Störungen und Störungen der Blutregulation u. bei Frauen, sofern nicht ein organischer Fehler vorliegt, ohne jede Verunsicherung in kurzer Zeit erfolgreich behoben werden, ist garantiert ungeschädlich und überaus einfach in seiner Anwendung. Alle bisher, namentlich von angeblichen „heileren Heilern“, sogenannten „Heilkräutern“ u. zu enorm hohen Preisen angebotenen Mittel, wie die umständlichen Bäder, die durch Verhinderung der Genugung, oft gar nicht angewandt werden können, sowie die gänzlich unrichtigen Dosierungen hierdurch weg.

Werden Sie Ihre Geld nicht für unwirksame Nachschreibungen und wenden Sie bei Beschwerden, Unregelmäßigkeiten und Störungen der Blutregulation sofort das allein echte und garantiert ungeschädliche Menstruationspulver

„Frauenwohl“
an. Sie werden staunen über die prompte und vorzügliche Wirkung. Das allein echte Menstruationspulver

„Frauenwohl“
bewährt sich in jedem Falle und bedarf keiner marktfeindlichen Melange, seiner sogenannten Unschmelzungen; es ist unübertroffen in seiner Wirksamkeit.

Sant Kaiserl. Verordnung vom 22. Oktober 1901 dem freien Verkehe überlassen.

Preis 1 Schachtel „Frauenwohl“ Mk. 3.—
(Unter Nachnahme Mk. 3.35.)
Direkter Versand ohne nur direkt von

Eugen Jeschor, Rixdorf-Berlin, Weisestr. 49.

Öffentliche politische Versammlung

am Sonnabend, den 14. November, abends 8 1/2 Uhr, im „Vereinshaus“, Wellenstr. 49.

Tagesordnung:
Absolutismus, Verfassungsfrage und Reichsfinanzreform.

Freie Diskussion.

Zu zahlreichem Besuche ladet ein
Der Einberufener:
Heltmann, Oldenburg, Geustr.

Zu verpachten
für Herrn Gustav'scher Holte zu Barghorn, die bei Werderhof (b. Giesfeld) gelegenen 2 Dämme „Alte Feld“, 6 1/2 und 4 Jüd., zum Weiden, der sog. „Kap“, ca. 5 1/2 Jüd., zum Weiden.

Großmeier. C. Haake, Aut.

Zu verkaufen
gut erhaltene Kuhwagen mit Lederzeug, Kastenstuhl und Kesselbohle.

Maagarethenstr. 33.
Neuendende. Zu verkaufen ein Bullenstall.

Neuendende. Zu verkaufen ein Bullenstall.

Oh wie lecker.
sind alle mit **„HANSA“**
Back- u. Puddingpulver
/ bereiten Kuchen und Puddings!
Verlangt nur dieses — es ist ja auch das Beste! Schutzmarke
Stahmer & Wilms, Hamburg Nahrungsmittel-Fabrik „HANSA“
Vertreter: Emil Nolte, Oldenburg.



Deute und Sonnabend:
Islandische Schellfische Pfund 20 Pfg.
Bratshollen „ 20 „
Stint „ 15 „
Grüne Bratseringe 6 Pfund 50 „
Lebende Karpfen Pfund 75 „
Nordsee, Gaffstr. 6. Jnh.: C. Fide, Fernsprecher 165.

Verkauf einer Gastwirtschaft.

Dritter u. letzter Anlauf.
Offenbar. Der Wirt B. Scheller in Oldenburg will wegen anderweitiger Unternehmungen sein am aut. Damm unter Nr. 10b belegenes

Landstelle.

Gude. Der Landwirt August Becker zu Waidbusch läßt seine daselbst am besten Lage belegene

Landstelle.

sehr kompl. Gebäude und 7 ha sehr ertragreiche in einem Komplex liegende Grün-, Acker- und Gartenlandereien, am

Immobilien

öffentlich meistbietend zu verkaufen und ist dritter und letzter Verkaufstermin auf

Dienstag, den 24. Novbr. d. J.,

nachm. 6 Uhr, in dem zu verkaufenden Hause angelegt.

In dem Hause wird seit langem Gastwirtschaft mit allem Erfolge betrieben. Das Inventar ist vollständig und sehr neu. Es ist Anschlag an Gas- und Wasserleitung vorhanden, außerdem ist eine Leitung zur Entnahme von elektrischem Strom angelegt.

Die Wirtschaftsräume bieten angenehmen Aufenthalt, die Familienwohnung für den Wirt ist unten. Von der oberen Etage sind 2 Wohnungen zu etwa 500 M. vermietet, außerdem sind die Fremdenzimmer in der Etage belegen. — Zu dem Hause gehört ein Garten, auch ist eine offene Regelbahn vorhanden. Einem strobarmen Wirt bietet sich hier eine vorzügliche Gelegenheit, und ist der Ankauf des Grundstücks sehr zu empfehlen.

Der Eintritt erfolgt nach Vereinbarung. Kaufinteressenten werden eingeladen mit dem Bemerken, daß ich zu jeder Auskunft gerne bereit bin.

Georg Maas, Aut.

Grüne Kichererbsen.

Reinher M. 13.—, vert. Diegeße, Neuhorn b. Dabn.

Verkauf einer Landstelle.

Gude. Der Landwirt August Becker zu Waidbusch läßt seine daselbst am besten Lage belegene

Landstelle.

sehr kompl. Gebäude und 7 ha sehr ertragreiche in einem Komplex liegende Grün-, Acker- und Gartenlandereien, am

Immobilien

öffentlich meistbietend zu verkaufen und ist dritter und letzter Verkaufstermin auf

Dienstag, den 24. Novbr. d. J.,

nachm. 6 Uhr, in dem zu verkaufenden Hause angelegt.

In dem Hause wird seit langem Gastwirtschaft mit allem Erfolge betrieben. Das Inventar ist vollständig und sehr neu. Es ist Anschlag an Gas- und Wasserleitung vorhanden, außerdem ist eine Leitung zur Entnahme von elektrischem Strom angelegt.

Die Wirtschaftsräume bieten angenehmen Aufenthalt, die Familienwohnung für den Wirt ist unten. Von der oberen Etage sind 2 Wohnungen zu etwa 500 M. vermietet, außerdem sind die Fremdenzimmer in der Etage belegen. — Zu dem Hause gehört ein Garten, auch ist eine offene Regelbahn vorhanden. Einem strobarmen Wirt bietet sich hier eine vorzügliche Gelegenheit, und ist der Ankauf des Grundstücks sehr zu empfehlen.

Der Eintritt erfolgt nach Vereinbarung. Kaufinteressenten werden eingeladen mit dem Bemerken, daß ich zu jeder Auskunft gerne bereit bin.

Georg Maas, Aut.

Grüne Kichererbsen.

Reinher M. 13.—, vert. Diegeße, Neuhorn b. Dabn.

Grüne Kichererbsen.

Reinher M. 13.—, vert. Diegeße, Neuhorn b. Dabn.

Reinher M. 13.—, vert. Diegeße, Neuhorn b. Dabn.

2. Beilage

zu Nr. 315 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Freitag, 13. Novbr. 1908.

Haftpflicht des Staates und anderer Verbände.

Der Entwurf eines Gesetzes für das Großherzogtum, betr. die Haftung des Staates und anderer Verbände für Amtspflichtverletzungen von Beamten bei Ausübung der öffentlichen Gewalt, der nach preussischem und nach dem Muster des Reiches aufgestellt ist, lautet:

§ 1. Verletzt ein Beamter des Staates in Ausübung der ihm anvertrauten öffentlichen Gewalt vorsätzlich oder fahrlässig die ihm einem Dritten gegenüber obliegende Amtspflicht, so trifft die im § 839 des Bürgerlichen Gesetzbuchs bestimmte Verantwortlichkeit anstelle des Beamten der Staat.

Dasselbe gilt hinsichtlich der vom Staate angestellten Lehrer und Lehrerinnen an den Volksschulen.

Ist die Verantwortlichkeit des Beamten oder Lehrers (Lehrerin) deshalb ausgeschlossen, weil er den Schaden im Zustande der Bewusstlosigkeit oder in einem die freie Willensbestimmung ausschließenden Zustande krankhafter Störung der Geistestätigkeit verursacht hat, so hat gleichwohl der Staat den Schaden zu ersetzen, wie wenn dem Beamten Fahrlässigkeit zur Last fiele, jedoch nur insoweit, als die Billigkeit die Schadenshaftung erfordert.

§ 2. Dem Staat steht gegen den Beamten oder Lehrer (Lehrerin) ein Anspruch auf Ersatz des Schadens zu, den er durch die im § 1 Abs. 1 und 2 bestimmte Verantwortlichkeit erleidet, gegen einen Grundbesitzer jedoch nur, wenn er vorsätzlich oder aus grober Fahrlässigkeit die ihm obliegende Amtspflicht verletzt hat.

Von der Geltendmachung des Ersatzanspruchs kann aus Billigkeitsgründen in Ausnahmefällen ganz oder teilweise abgesehen werden.

Der Ersatzanspruch verjährt in drei Jahren von dem Zeitpunkt an, in dem der Ersatzanspruch des Dritten diesem gegenüber vom Staate anerkannt oder dem Staat gegenüber rechtskräftig festgestellt ist.

Die Vorschriften des § 841 des Bürgerlichen Gesetzbuchs finden zu Gunsten des Staates entsprechende Anwendung.

§ 3. Die Vorschriften der §§ 1 und 2 finden entsprechende Anwendung:

1. auf die, außer den Lehrern und Lehrerinnen an den Volksschulen, im Dienste eines Kommunalverbandes stehenden Beamten, mit der Maßgabe, daß an die Stelle des Staates der Kommunalverband tritt.
2. auf die Lehrer und Lehrerinnen eines besonderen Schulverbandes mit der Maßgabe, daß an die Stelle des Staates der Schulverband tritt.

In Ständesamtsbezirken, die aus mehreren Gemeinden gebildet sind, trifft die Verantwortung für die Amtspflichtverletzungen der nicht gemäß § 7 Abs. 4 des Reichsgesetzes über die Beurkundung des Personenstandes und die Eheschließung vom 6. Februar 1875 (R.-G.-Bl. S. 23) bestellten Ständesamtsbeamten die Gemeinde des Amtssitzes; die übrigen Gemeinden des Bezirkes nehmen an den Kosten nach einem im Herzogtum vom Amte, in der fürstlichen von der Regierung festzusetzenden Maßgabe teil.

§ 4. Für die Ansprüche, die auf Grund dieses Gesetzes gegen den Staat, einen Kommunalverband oder einen besonderen Schulverband oder von diesen Verbänden gegen einen Beamten oder Lehrer (Lehrerin) erhoben werden, sind die Landgerichte ohne Rücksicht auf den Wert des Streitgegenstandes ausschließlich zuständig.

§ 5. Den Angehörigen eines ausländischen Staates steht ein Ersatzanspruch auf Grund dieses Gesetzes nur insoweit zu, als nach einer in den Gesetzsammlungen des Großherzogtums enthaltenen Bekanntmachung des Staatsministeriums durch die Gesetzgebung des ausländischen Staates oder durch Staatsvertrag die Gegenseitigkeit verbürgt ist.

Aus dem Großherzogtum.

Der Ratsherr unter mit Heroldenbegleitetem Vernehmen Originalbescheid
§ 1 mit genauer Angabe geteilt, Bittstellungen und Bescheid
§ 2 mit genauer Angabe geteilt, Bittstellungen und Bescheid

Oldenburg, 13. November.

* **Protetkversammlung gegen eine neue Brauener.**
Im Jirkus Busch zu Berlin veranstaltete der Reichsverband deutscher Gastwirteverbände und der Schutzverband der Brauereien der Norddeutschen Brauereigemeinschaft am künftigen Montag eine Protetkversammlung gegen die Brauenerverordnung. Von Seiten der Oldenburger Zone des deutschen Gastwirteverbandes werden zu der Protetkversammlung mehrere Vertreter entsandt.

* **Ersatzfrankfurter.** Dem hiesigen Garnisonlazarett wurden eine Anzahl Mannschaften überwiehen, die als Ersatzfrankfurter ausgebildet werden. Bisher erhielten dieselben eine vierwöchentliche militärische Ausbildung ohne Gewehr beim Infanterie-Regiment.

* **Die Großherzogliche Gemäldegalerie** im Augusteum ist wegen baulicher Reparaturen vom Freitag, den 13., bis Sonnabend, den 21. d. M., geschlossen.

* **Die Durchschnittspreise der höchsten Tagespreise der Nourage** haben im Monat Oktober d. J. mit einem Aufschlage von fünf vom Hundert in der Stadt Oldenburg betragen: für einen Zentner (50 Kg.) guten Safer 9,65 M., für einen Zentner (50 Kg.) Hen 3,99 M., für einen Zentner Stroh 3,15 M. Die Durchschnittspreise sind maßgebend für die Vergütung der im Herzogtum Oldenburg im Monat November d. J. verabschiedeten Nourage.

* **Der Lindenhofgarten** wird jetzt für die demnächstige Bebauung hergerichtet. Die Kinststraße, gegenüber der Bürgerstraße, soweit sie den bisherigen Lindenhofgarten und die dahinter liegenden Gründe bis zur Ebnertstraße zu durchschneiden hat, ist bereits abgesteckt worden. Das damit abgegrenzte Baugelände dürfte alsbald mit Neubauten bestanden sein, sowohl an der Kinststraße, wie an der Kinststraße. Hinter dem „Sotel zum Lindenhof“ beabsichtigt der Turnverein „Rahn“ eine Turnhalle zu erbauen. Die Gegend beim „Lindenhof“ wird also in absehbarer Zeit ein vollständig neues Bild zeigen.

* **Die Kinststraße** ist seit einigen Abenden in hellster Gasbeleuchtung. Anstelle der früher trübseligen Petroleumlaternen sind fünf Gaslaternen aufgestellt worden.

* **Turnfursus.** Die jüngeren Offiziere des Infanterie-Regiments nehmen während der Wintermonate an einem Turnfursus teil, der von einem älteren Offizier des Regiments geleitet wird. Das Offiziersturnen findet in der Turnhalle des Oldenburger Turnbundes am Saarenufer statt.

* **Eingetragen ins Genossenschaftsregister:** Zur Genossenschaftsgenossenschaft für Hantlofen und Umgebung, e. G. m. b. H. in Hantlofen, an Stelle der sämtlich ausgeschiedenen früheren Mitglieder des Vorstandes: a) der Vollmeier Martens in Hantlofen als Vorsitzender, b) der Gutsbesitzer Mühlendorf in Hantlofen als Schrift- und Kassensührer, c) der Gastwirt Schmidt in Hantlofen als stellvertretendes Mitglied.

* **Eingetragen ins Handelsregister:** Zur Firma „E. S. Flecker Holzkonstr. Eisblech“: In der Generalversammlung vom 15. Juni 1908 ist beschlossen: Das Grundkapital soll durch Ausgabe neuer auf den Namen lautender Aktien über je 300 M., deren Untertragung an die Zustimmung der Gesellschaft gebunden ist, und zwar bis zu dem Betrage erhöht werden, der sich durch die bis zum 15. September 1908 vorzunehmende Zeichnung ergibt, jedoch höchstens um 45 000 M. Die älteren Aktionäre können ihr Bezugsrecht bis zum 15. Juli 1908 ausüben. Die neuen Aktien werden ausgleichend der Kosten zum Kurse von 108 Prozent ausgegeben. Wenn nicht ein Aktienkapital im Nennwert von mindestens 21 000 M. gezeichnet wird, unterbleibt die Erhöhung. Auf Grund des Beschlusses der Generalversammlung vom 15. Juni 1908 ist das Grundkapital bis zum 15. September d. J. durch Zeichnung von 71 neu auszuge-

benden Aktien über 300 M. um 21 300 M., also auf 66 300 M., erhöht worden. — Firma Gustav Nuttelmann in Moorhausen. Müllererei, Sägerei und Getreidehandel; Kolonialwarenhandlung und Wirtschaft. — Zur Firma Stahlwerk Augustfehn, Kommanditgesellschaft in Oldenburg: Die den Herren Friedrich Hering in Augustfehn und Robert Kellner hier selbst erteilte genehmigte Gesamtprokura ist als solche erloschen und bezieht die Prokura des Herrn Friedrich Hering in Augustfehn als Einzelprokura fort.

* **Oldenburg, 12. Nov.** Die Notiz über den Bau einer katholischen Kirche in Oldenburg beruht nach der „D. B.“ auf Irrtum. Einen passenden Bauplatz haben die Katholiken Oldenburgs erworben, aber für den Bau der Kirche fehlen noch jegliche Mittel.

* **Oldenburg, 12. Nov.** Am nächsten Sonntag feiert der Oldenburger Krieger-Verein in seinem Vereinslokal „Schützenhof zur Wundenburg“ den Geburtstag des Großherzogs. Der Saal wird dem Tage entsprechend auf das Schönste dekoriert werden, und wird vom Vorstand alles aufzuboten werden, um allen Teilnehmenden einen vergnügten Abend zu verschaffen. Auch Nichtmitglieder sind herzlich willkommen, und Küche und Keller des Herrn Prüßer lassen nichts zu wünschen übrig.

* **Geestemünde, 12. Nov.** In der im „Deen“ abgehaltenen letzten Hauptversammlung des Kriegervereins der Rangem. Oldenburg wurde u. a. der in der vorausgegangenen Monatsversammlung gefasste Beschluß, betreffend die Mitglieder, welche sich mit dem Verkauf von Weihnachtslosen befassen, aufgehoben und beschlossen, es bei dem bisherigen Modus zu belassen. Der Tag der Feier des Geburtstages des Großherzogs wurde auf Montag, den 16. November, festgesetzt. Die Feier besteht in einigen Vorträgen und einem Festball.

* **Donnerschwee, 12. Nov.** Der Kriegerverein im Osten der Landgemeinde Oldenburg hat den Beschluß gefaßt, die Feier des Geburtstages des Großherzogs am nächsten Sonntag zu begehen. Am Morgen soll ein gemeinschaftlicher Kirchgang nach der Ohmstedter Kirche ausgeführt werden. Zu diesem Zwecke werden sich die Mitglieder morgens 9 Uhr im „Grünen Hof“ versammeln. Abends findet im „Krahnberg“ ein Ball statt, bei welchem der Gesangsverein und der Turnverein durch gesungene Vorträge und turnerische Aufführungen mitwirken werden.

* **Bürgerfeld, 13. Nov.** Der Bürgerfelder Turnerbund wird heute abend im Vereinslokal des Herrn G. Mohrfern sein alljährlich stattfindendes Herbstfranzchen abhalten. Dasselbe ist mehr für den engeren Mitgliederkreis bestimmt. Es können jedoch auch Nichtmitglieder eingeführt werden.

* **Bremen, 12. Nov.** Der Diebstahl auf dem Güterbahnhofe hat bekanntlich zur Verhaftung eines der Tatverdächtigen Eisenbahn-Materialienverwalters geführt, ohne daß es gelungen ist, die gestohlenen Summen wieder zu erlangen. Der erste Staatsanwalt erklärt deshalb eine Bekanntmachung, daß denen, die noch nicht bekannte Tatsachen bezeugen, die zur Herbeiführung des Geldes führen, eine Belohnung bis zu 500 M. zugesichert wird. — Der Senat hat in der Sitzung am 6. November das Disziplinarverfahren gegen Lehrer Scharrermann mit dem Ziele der Amtsenthebung nach abgeschlossener Voruntersuchung aufgehoben und Herrn Scharrermann auf dem Verwaltungswege in die Strafe eines Verweises, sowie in eine Geldstrafe von 1000 M. genommen. Gegen diese Entscheidung ist die Berufung oder ein anderes Rechtsmittel nach dem Beamtenrechtsgesetz ausgeschlossen.

* **Geestemünde, 12. Nov.** Der Kreis Geestemünde besteht an der neuen Bahn nach Bremerbrücke eine große Zahl von Landplätzen, die als sogenannte Reststücke bei Durchführung des Grundverkehrs für die Bahnanlage miternommen wurden und dann übrig geblieben sind. Einer dieser Splisse zwischen Wulsdorf und Apeler hat die Kreisorts-

Kleines Feuilleton.

Wissenschaft, Literatur und Leben.

Die Zukunft der Menschheit. Mit einem eigenartigen Bestimmungsschilder der geistreiche französische Romanist Anatole France in seiner neuesten Arbeit „Die Pinguininsel“, welchen äußersten Grenzen seiner Ansicht nach die heutige Kulturentwicklung zutreibt. „Fünfzehn Millionen Menschen arbeiten in der Niesenstadt“, so heißt es da. „Der Rauch der zahlreichen Fabriken verdundelte den Himmel so, daß man die Sonne nur manchmal wie eine rötliche Scheibe an dem geschwärzten Firmamente sehen sah. Die Häuser wurden immer höher; dreißig, vierzig Etagen lagen übereinander, angefüllt mit Kontoren, Läden, Sanibureaus, Wohnungen und Gesellschaftsräumen. Und immer tiefer wurde die Erde aufgewühlt, um Tunneln hindurchzubauen. Die ganze Menschheit war in zwei Typen zerfallen, von denen der Anthropologe den einen als „Milliardär“, den anderen als „Arbeiter“ bezeichnete. Der Milliardär war ein gleichzeitig energischer und auch wieder schwächlicher Mensch, der zu anhaltender Bureauarbeit und schmerzhaften Kombinationen taugte, im übrigen aber in seinem Gemütsleben erblich belastet war. Wie bei allen Aristokratien in der Weltgeschichte, so bildete sich auch bei den Repräsentanten der „Trüfflaristokratie“ eine große Sittenträgheit, ja geradezu Apathie aus. Viele Milliardäre führten ein jämmerliches Leben in unbeglichen Zimmern, die lediglich mit elektrischen Apparaten ausgestattet waren. Dort ernährten sie sich von Milch und Eiern und versagten sich jede Mühe, jedes Vergnügen. „Die Geisteskräfte der Reichen“, so behaupteten die Ärzte dieser Stadt, „sind zu wünschen übrig, aber die der Armen sei so, wie sie nur eben sein könnte.“ Allerdings war bei den Arbeitern die Muskulatur infolge der Trainingen stellenweise so entwickelt, daß man dahinter kraftvolle Gesundheit hätte vermuten können. In Wirklichkeit aber war der Tiefstand in gesundheitlicher und

moralischer Beziehung bei der Arbeitsbevölkerung einfach unbeschreiblich. Das kam einerseits von dem Mangel an Sauerstoff in der Stadt, außerdem aber daher, daß die Trübsal der Arbeiter zwang, sich an künstlichen Weinen, an künstlichem Fleisch, an fabrizierter Milch und fabrizierten Früchten den Magen zu verderben. Die Zahl der Wahnsinnigen und der Selbstmörder war in den beiden verschiedenen Schichten unaufhörlich im Steigen begriffen.“

Ein Korb für den serbischen Kronprinzen. Wie der „Gesellschaft. Frauen-Korrespondenz“ aus Petersburg gemeldet wird, bestand neben den politischen Absichten der Reise des Kronprinzen von Serbien auch noch die, den vielversprechenden jungen Mann unter die Haube zu bringen. Er sollte sein Glück bei der Prinzessin Marina von Rußland versuchen. Prinzessin Marina ist am 28. Februar 1892 als die Tochter des russischen Großfürsten Peter und seiner Gemahlin Prinzessin Welfa von Montenegro geboren. Die Mutter der in Aussicht genommenen Braut ist eine Schwester der verstorbenen Prinzessin Jorka von Montenegro, die die Gemahlin des jetzigen Königs Peter und die Mutter des Kronprinzen Georg war. Die sehr anmutige Prinzessin fand keinen Gefallen an dem uneleganten Leibesfindling, und machte aus ihren Angehörigen gegenüber aus dieser Meinung durchaus kein Geheimnis. So kam es denn, daß die Hoffnung des serbischen Volkes unerlöst von dannen ziehen mußte.

Ein Scherz Noofovelts. Aus Newyork wird berichtet: Ganz Amerika amüsiert sich über einen neuen lustigen Scherz, den sich Noofovelt auf Kosten einiger sehr wohlhabender Generalstabsoffiziere erlaubt hat, die ohne Böses zu ahnen eine harmlose und liebenswürdige Kitzelnde Einladung des Präsidenten zu einem kleinen Spaziergang angenommen hatten. Mittrauende Gemütern freilich witterten nichts Gutes, als der Präsident den Einladung eine längere Rede folgen ließ, in der er sich über die Pflicht der Offiziere aussprach, durch stete Ab-

härtung und strenge Leibeshaltungen auch in Friedenszeiten ihren Körper für die Anforderungen des Krieges vorzubereiten. Unter Führung Noofovelts, den Sekretär Carlfield, der Unterstaatssekretär Bacon und die Generale Bell und Wetherby begleiteten, veranlaßte die Gesellschaft sich an der Winder Brücke im Wood Creek Park. „Das ist prächtig“, rief Noofovelt entzückt, und schwang grüßend seinen breitkrempigen alten Wägenüberhut, „seit den Kriegstagen auf Cuba habe ich nicht so viele Männer gesehen.“ Und dann begann ein „Spaziergang“, den die kleine Armee des Generalstabsführers so schnell nicht vergessen wird. Der Präsident eilte zu dem Fuße eines Hügel, der über und über mit dicken Brombeerbüschen bedeckt war, und mit atemloser Hast rannte er mitten durch das Gestrüpp bergauf bis zur Hügelkuppe, hinterdrein lachend und prustend die ganze Schar der Offiziere. Endlich war der Gipfel erreicht. Aber wer das Ende des Dauerlaufs erhofft hatte, sah sich bitter getäuscht. „By Godfrey!“ rief Noofovelt, „hier ist ja gar nichts. Wo schnell wieder hinunter!“ In wildem Wettlauf Noofovelt immer vornan, brannte die Schar durch die Brombeerfräucher über Stock und Stein wieder ins Tal. Noofovelt hatte einen Vorprung, er eilte weiter und rief erkommend, mit Händen, Füßen und Knien sich fortarbeitend, eine feste, hohe Felsplatte, auf deren Gipfel er lachend die lachenden Weggeführten erwartete. Dann hatte der letzte des Plateau erstiegen, so glitt Noofovelt gewandt und eilends wieder hinab, tief zu dem Fluße und sprang ohne weiteres in die Wellen. Saffig hatte er die Weile, Schiffsil und Taschemer auf dem Kopfe unter dem Gute gegen das Wasser geschickt, und nun stampfte er durch den fast 25 Meter breiten Flußlauf, dessen Ruten ihm bis zur Brust gingen. Es half nichts, die Schar mußte nach, und stöhnend und plätschernd folgte die Herde dem unerbittlichen Führer. Noofovelt stieg als erster ans Land, schüttelte lachend das Wasser von sich und rief vergnügt: „Wer wie ich immer noch nicht müde und so ein kaltes Bad macht ge-

verwaltung steht in ein Vogelstich umzuwandeln lassen. Die Fläche ist 856 qm groß. Sie ist dicht mit Weidbäumen und wilden Rosen bepflanzt. In wenigen Jahren wird sich dort ein undurchdringliches Dornendickicht entwickeln haben, unzugänglich für Menschen und Tiere, das den Eingeborgenen die denkbar beste Nistgelegenheit bieten wird.

Stimmen aus dem Publikum.

Für den Inhalt dieser Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.

Beleuchtung der Langenstraße.

Den verschiedenen Artikeln über die Beleuchtung des unteren Teiles der Langenstraße kann man nur beipflichten und sollte man doch bei der Klagebeleuchtungsfrage vor dem Schöffengericht in Erwägung ziehen, ob nicht die Schaffung einer unterirdischen Bedürfnisanstalt in Verbindung mit dem Kanalarbeiter möglich ist. Zur Lösung des künstlerischen Teiles der Aufgabe wäre vielleicht ein Preisanschreiben unter hiesigen burgischen Architekten am Platze. D.

Der Bahnhof in Oldenburg.

Nach den Ausführungen unter obigem Stichwort in Nr. 311 der „N. F. St. u. L.“ hätte es fast den Anschein, als wenn der Bahnhof in Oldenburg allen berechtigten Anforderungen der Reisenden genüge, wenn der Herr Einsender sagt, daß das Publikum, selbst bei stürmischen und plötzlichen Andränge, bisher keine Unzulänglichkeiten zu erleben hätte, und daß auch das Ein- und Auslaufen von Zügen keine Ungelegenheiten hervorruft. Wenn der Herr Einsender die hiesigen Bahnhofsverhältnisse kennt, und das muß man nach seinen Ausführungen doch annehmen, so ist es ganz unerfindlich, wie er zu solchen Folgerungen kommt. Hat er denn, ganz abgesehen von den oft unzulänglichen Schaltern- und Gepäckabfertigungsverhältnissen, noch niemals gesehen, wie sich manchmal der Verkehr auf den Bahnsteigen abwickelt, daß z. B. die Reisenden, um zu ihrem Zuge zu gelangen oder den Ausgang zu gewinnen, Gänge überqueren müssen, in die vielleicht Züge einlaufen oder Maschinen rangieren? Hat er nicht gesehen, daß sogar Reisende über einen zur Abfahrt bereitstehenden Zug klettern, um rechtzeitig ihren Zug zu erreichen? Diese Beobachtungen sind oft zu machen, und es ist wohl hauptsächlich der Wachsamkeit der Beamten zu danken, daß wir bisher noch von einem größeren Unglück verschont geblieben sind. Das sind aber doch auf die Dauer unhygienische Zustände, auch eines Bahnhofes von der Bedeutung Oldenburgs und eines größeren Eisenbahnknotenpunktes unwürdig, und geht dies solange gut, bis einmal ein größeres Unglück passiert ist.

Diesen unzulänglichen Verhältnissen kann jedoch nur von Grund aus abgeholfen werden, und zwar m. E. nur durch Verlegung der Gleise; Rückwert und halbe Arbeit wäre hier nur vom Uebel und würde sich zudem auf die Dauer viel teurer stellen.

Wenn der Herr Einsender wünscht, daß von den veranschlagten Kosten noch einige Millionen gespart werden möchten, so ist zu bemerken, daß dann noch etwas Volkswirtschaft zu beschaffen ist. Wir müssen zu den Bahnbauten den Ausbau aufgestellten Kostenanschläge einem wirklichen Bedürfnis entsprechen und Streichungen in größerem Maße nicht zulassen; sparen wäre gerade hier am unrechten Platze. Dementselbst sieht auch der Landtag dies ein und bewilligt gleichzeitig noch die weiteren Mittel für die Verlegung der Gleise am Fernverkehrsplatze, damit auch hier die vielen Verkehrsstörungen überwunden werden.

Zur Lehrer- und Beamtenbefolgung.

In Nr. 313 d. Btg. behauptet ein Einsender, der sich „nomen nescio“ unterzeichnet, die Lehrer und Beamten bekommen für ihre Leistungen zuviel Geld. Der Herr redet wie der Blinde von der Farbe. Weiß er, was es heißt, mit einem kleinen Gehalte auszukommen und jedesmal, wenn Geschäftsleute und Handwerker infolge der allgemeinen Teuerung ihre Preise aufschlagen, sich sagen zu müssen, „du kannst weiter nichts tun, als den Bekleideten wieder mal etwas fester schnallen.“ und wie bitter noch es tut, wenn er gezwungen ist, Frau und Kinder an dieser Probeur teilzunehmen zu lassen. Nebenbeschäftigung ist dem Beamten ja verboten und die An-

forderungen des Dienstes sind auch derart, wenigstens bei uns Eisenbahnern, daß eine Nebenbeschäftigung gar nicht zu denken ist. Ich will Ihnen mal ein kleines Exempel vorrechnen, Herr „nomen nescio“, vielleicht ändern Sie dann Ihre Meinung. — Ich bin 16 Jahre im Dienst, habe eine Frau und drei Kinder (also nur kleine Familie) und 2000 Mk. Jahresgehalt. Meine jährlichen Ausgaben sind laut geschätzten Aufzeichnungen folgende: 200 Mk. Miete für eine mir überwiesene Dienstwohnung; 85 Mk. Feuerung; 35 Mk. Licht; 80 Mk. Steuern; 15 Mk. Krankentafelbeitrag; 66 Mk. Lebensversicherungsprämie; 100 Mk. Fußbekleidung, 250 Mk. Ober- und Unterbekleidung, 100 Mk. Wäschebereitung, Seife etc., je für 5 Personen; 114 Mk. Butter; 146 Mk. Milch. Zusammen 1191 Mk. Dann bleiben noch rund 800 Mk. für 365 Tage, das macht für jeden Tag 2,20 Mk. Dafür müssen täglich für 5 Personen 3 Mahlzeiten hergestellt werden. Für jeden Mittag 1 Mk. gerechnet, das ist für die Person 20 Pfg., und für Morgen- und Abendbrot 60 Pfg., macht für die Person 12 Pfg. Dabei gibt's weder Fleisch noch Auflagen, und fett kann man nicht dabei werden. Und wenn nun noch Erfränkungen kommen, wie denn?

Die Beamten haben das Vertrauen zu der Regierung, daß sie einsichtsvoller den Wünschen der Beamten gegenübersteht, wie der Herr „nomen nescio“.

Vermischtes.

Die neue Herrin des Weißen Hauses. Die Washingtoner vornehme Gesellschaft beschäftigt sich bereits mit der Frage, welche Wandlungen der Einzug der Familie Taft in das Weiße Haus im gesellschaftlichen Leben der Bundeshauptstadt hervorbringen wird, und damit tritt die Gestalt der künftigen Herrin des Weißen Hauses in den Vordergrund der Aufmerksamkeit. Ihr Vornamen sind auch obliegen, an der Seite ihres Gatten die repräsentativen Pflichten des Präsidentenheimes wahrzunehmen, und rührige amerikanische Journalisten haben Frau Taft bereits interviewt, um von ihr selbst zu hören, in welcher Form sie die gesellschaftliche Tradition von Mrs. Roosevelt aufnehmen gedenkt. „Seit vielen Jahren“, so äußerte sich Mrs. Taft, „bin ich mit den Pflichten und Bräunen einer Waise im Weißen Hause vertraut. Von Kindheit an habe ich darin verkehrt und eine Zeitlang verbrachte ich meine Weihnachtstage immer in dem Weißen Hause mit meinem Onkel Nathaniel und meiner Tante Lucy Hayes. Ich weiß, es ist keine leichte Aufgabe, die Nachfolgerin von Frau Roosevelt zu werden. Es gab wohl keine Dame in Washington, die so allgemein verehrt wurde und deren lebenswürdige Autorität, deren anmutige Güte und tatkraftige Tätigkeit so viele echte Bewunderer fand. Ich rechne darauf, daß sie mich mit ihren Erfahrungen und mit ihrem Rat unterstützen wird.“ Die junge Tochter des künftigen Präsidenten, die kleine Miss Helen Taft, besucht einmitleidlich noch die Mädchenschule, aber trotz ihrer Jugend richtet sie die Aufmerksamkeit der Gesellschaft bereits auf die künftige „Prinzessin“. Das Mädchen-Institut wird seit drei Tagen von Reportern belagert, aber die kleine Helen findet sich lächelnd mit ihrer neuen Würde ab und erzählt offenherzig allen Besuchern, daß sie furchtbar glücklich sei, furchtbar vergnügt, und daß sie sehr stolz sei, sehr stolz auf Papa, sehr stolz auf Mama, sehr stolz auf die ganze Familie. Mit einem leichten Seufzer erzählt sie, daß sie noch ein Jahr lang in der Schule bleiben muß, aber dann, ja dann wird sie auch im „Weißen Hause“ ihre Rolle spielen, und sie hofft dabei so glücklich abzuschneiden wie die einstige „Prinzessin Alice“.

Neue japanische Lederbissen. In der großen Pariser Christenthemen-Ausstellung, die anlässlich des europäischen Jubiläums des Christenthums vor kurzem eröffnet worden ist, kommen nicht nur die Blumenfreunde zu ihrem Rechte, auch der Gourmet, der den Kreis seiner Leckerbisse zu erweitern strebt, kann an den süßig blühenden Blumensternen sich erfreuen; denn in Japan gütet man das Christenthum nicht allein, um die Gärten und die Häuser damit zu schmücken, auch in der Küche spielt es eine Rolle und aus gewissen Varietäten der Blume wissen japanische Köche einen delikaten Salat zu bereiten, der den Europäern bis heute noch so gut wie unbekannt geblieben ist. Aber es gibt noch ein anderes Gericht, das die japanische Feinschmecker über alles stellen und das jetzt auch in Europa eingeführt wird und in kurzer Zeit seinen Platz auf den Menüs der feinsten Restaurants erobern wird. Es handelt sich um eine kleine, in den Farben des Dalls schimmernde Wurzel, die insbesondere in der Umgegend von Tokio in großem Umfange geädert wird und die der Botanik

als Oxalis esculenta bekannt ist. Die Wurzel hat einen zarten, eigenartigen Geschmack, der bei sorgfältiger Zubereitung das Entzücken aller Feinschmecker bildet. Die Pflanze liefert im Sommer reizende kleine Blumen, die als Tischdekoration dienen, im Herbst aber beginnt dann die eigentliche Saison der Oxalis, die Zeit, da die Köche die unheimlichen Wurzeln zu einem besonderen Leckerbissen herichten.

Feinschmecker eines Hofbesuchanten. Vor einigen Wochen war der Berliner Hofbesuchter Hugo Petri nach Unterhagelung von über 4500 Mark amtlicher Gelter gefolgt. Er war am 13. Oktober nach Beendigung seines Dienstes sofort nach Breslau gefahren und hatte sich unter dem Namen Wiener ein Privatquartier gemietet. Hier hat er drei Wochen lang gelebt und einen großen Teil des unterhagelungen Geldes verjubelt. Als die Mittel sich langsam ihrem Ende näherten, kehrte er nach Berlin zurück, wo er in einem Hotel in der Friedrichstraße, ebenfalls unter dem Namen Wiener, Wohnung nahm und sich als Führer vom Breslauer Leib-Kirassierregiment Großes Kürassier ausgab. Hier ging das flotte Leben weiter, bis ihn am vergangenen Sonntag die Kasse leer erreichte. Er hatte sich mit einer Dame im Eispalast ein Stelldichein gegeben, wurde aber hier von einem Schürfer freigegeben, wurde auf dessen Veranlassung festgenommen. Er hatte nur noch 200 Mark bei sich.

Eine deutsche Prinzessin in Amerika. Bisher wählten sich reiche Amerikanerinnen trotz böser Erfahrungen im Vorleben europäische Hoftraktanten zum Gatten. Jetzt ist aber der umgekehrte Fall eingetreten. Ein reicher Amerikaner holte sich aus der alten Welt eine Prinzessin zu Frau. Mit dem Dampfer „Acronprinzessin Cecilia“ in dieser Tage die Prinzessin Marie zu Hohenlohe und Wiedinghausen in New York eingetroffen. Die 27 Jahre alte Prinzessin ist die erste deutsche Fürstentochter, die einem reichen Erben aus dem Dollarland die Hand zum Lebensbunde reicht. Auf Schloß Gettenbach lernte sie bei einer Verwandten, der verwitweten Erbgräfin zu Hohenlohe und Wiedinghausen, deren Pflichten, mit irdischen Glücksgütern reich gelegenen Wäldern, Robinsohn aus Baltimore kennen. Womöglich ist der Stiefsohn des bekannten Mykrologen Hilprecht, Professor an der Universität Baltimore. Hilprecht liegt vier Monate im Jahre seinen Studien in Abu-Gabba, El-Murud oder Chirabab ob, währenddessen Frau und Stiefsohn Reisen unternehmen. Auf einer dieser Reisen in Italien lernte beide die Erbgräfin kennen. Dies veranlaßte die Amerikaner, sich in der Nähe ihres Wäldchens in Kaiser bei Gelnhausen anzusiedeln, und seitdem verbrachten Mrs. Hilprecht und Mr. Robinsohn alljährlich mehrere Wochen in ihrer Villa in der Kitzingerode. Bei den Besuchen auf Schloß Gettenbach lernten sich Prinzessin Maria und Mister Robinsohn kennen und lieben. Fürst zu Hohenlohe und Wiedinghausen in Wäldershof, der erst von dieser „Wes alliance“ nichts wissen wollte, gab schließlich doch seine Zustimmung zu der Verlobung, und mit ihrem Zukünftigen ist die Prinzessin jetzt über den Ocean gekommen.

König Peter und Sohn auf der Bühne. Bei der Wiener Premiere der Operette „Der Glucksnarr“ im Alhambra Theater ereignete sich ein amüsantes „Zwischenfall“ mitte auf der Bühne: Im 3. Akt erschienen plötzlich die beiden Hauptpersonen, König Balbain von Hellenagion und sein Sohn Prinz Albrecht, in den ausgezeichneten Masken des Königs von Serbien, mit der Krone auf dem Haupt, und seines Sohnes, des serbischen Kronprinzen, der seinen Vater weidlich durchprügelt und ihm die Krone vom Haupte reißen will. Der Vater macht dem ungerateten Sohne wegen seines Benehmens heftige Vorwürfe. Der Publikum applaudierte bei dieser schönen Zählle ununterbrochen und tobte förmlich vor Vergnügen.

Hohenlohe Erbswurst

Vorzüglichste Erbsuppe,
2 bis 3 Teller 10 Pfg.

funden Appetit.“ Dann schritt er in eiligem Tempo davon, die Offiziere hinterdrein, und erst nach einem anstrengenden Marsch von acht Kilometern entsetzte der Spaziergang, zu dem der Präsident die Generalsfähnen eingeladen hatte.

Alter und Geistesfruchtbarkeit. Französische Gelehrte haben sich in interessanter Weise zu der Frage geäußert, in welchem Alter die menschliche Intelligenz in ihr Abnahmestadium tritt. Der bekannte Professor Doherty ist der Ansicht, daß physische und intellektuelle Geistesabnahme in Einklang stehen, ohne daß man genau ein Alter fixieren könne. Leute, die sich bis in das höchste Alter die Früchte ihrer Geisteskräfte bewahren, erfreuen sich auch physisch einer recht guten Konstitution. Im allgemeinen beginnt aber die Abnahme der menschlichen Geisteskräfte kaum vor dem 65. Lebensjahre. Professor Armand Goutier, Mitglied der Akademie der Wissenschaften, ist der Ansicht, daß man vom 25. bis zum 35. Lebensjahre sich auf dem Höhepunkt geistiger und physischer Kraft befindet, und daß nach dem 35. Lebensjahre die Körperkräfte, wenn auch kaum merklich, abzunehmen beginnen. Dieses hindert allerdings nicht, daß es junge Leute mit 45 Jahren und alte Leute mit 25 Jahren gibt. Gewöhnlich folgt die Abnahme der Geisteskräfte dem Verfall der physischen Kräfte. Doktor Lucas-Championniere behauptet, daß einige Leute erst mit 30, andere erst sogar mit 60 im Vollbesitze ihrer geistigen Kräfte sind. Während gewisse Fähigkeiten mit dem Alter verschwinden, wie z. B. Muskelkraft, Ausdauer und selbst das Gedächtnis, nehmen gewisse geistige Fähigkeiten ein höheres Stadium an, besonders Menschenkenntnis und die Fähigkeit, sich ein schnelles Urteil zu bilden. Viele Künstler haben ihre Meisterwerke erst im vorgeschrittenen Alter geschaffen. Am originellsten äußert sich Doktor Deboue, der Senior der medizinischen Fakultät, zu dieser Frage. Er beantwortet sie kurz in zwei Sätzen: „Ich habe immer geglaubt, daß

alte Leute unfähig sind, etwas zu tun. Ich bin aber immer der Ansicht, daß ein alter Mann mindestens zwanzig Jahre älter ist, als ich es bin.“

Ein kleiner Raffael für 225 000 Mk. In Berlin wurde durch die „Gesellschaft für Kunst und Literatur“ eine aus römischen Weisflammen Sammlung von alten Gemälden versteigert. Den höchsten Preis mit 255 000 Mk. erzielte ein kleines Bild (26:20 Zentimeter) von Raffael, „Maria mit dem Kinde“. Die sitzende Madonna in gelbter Gewandung und blauem Mantel blickt auf das nackte Kind auf ihrem Schoß, das mit beiden Händen an ihre Brust greift. Das Bild befand sich früher in der berühmten Galerie des Kardinals Reich in Rom, der ein Onkel Napoleons I. war. — Von Giovanni Bellini brachte eine „Maria mit dem Kinde“ 3100 Mark; eine „Grablegung“ von Paris Bordone 3050 Mark.

Das „Mehari-Steak“. Aus Paris wird berichtet: Der Plan, Kamele nach Paris zu bringen und zu schlachten, ist jetzt zur Wahrheit geworden, und auf den Pariser Tischen sind die ersten Kamelebraten bereits serviert. Das Kamele hat man geschlachtet, aber die feine Unternehmung hat sich vorzeitig entzogen, seine Schlachtfeste umzusetzen: er gab ihnen den Namen Mehari, dessen poetischer Klang ihm eine größere Anziehungskraft für seine Ware zu verleihen scheint, als das oft mißbrauchte Wort Kamele. Im Schlachthaus gab es anfangs einige Schwierigkeiten, da die Beamten auf Kamele noch nicht eingeachtet waren, aber schließlich schwanden alle Strümpfe und die armen Tiere erlagen ihrem Schicksal. Das Fleisch ist verhältnismäßig teuer, für die besten Stücke wurden 5–8 Mark für das Pfund bezahlt, für Lendenstücke 3 Mark und für die geringeren Fleischsorten wurden für 45–70 Pfennige verlangt. Die Gourmets, die bereits die neue Fleischsorte versucht haben, äußern sich nicht gerade begeistert; sie behaupten, das „Mehari-Steak“ schmecke wie thorpeiliges, zähes Ochsenfleisch. So

wird das Kamele in der Pariser Küche wohl schwerlich große Popularität erlangen und der Moharbraten mehr Kuriosität als Leckerbissen bleiben.

Ein Preisverzeihs für Verbrechen. Aus New York wird berichtet: Mit seltener Einmütigkeit und Leidenschaft fordert die amerikanische Presse jetzt ein Einschreiten der Behörden gegen die zahlreichen Verbrecherbanden im New Yorker Ostend. Diese organisierten lichtscheuen Elemente stehen unter dem Schutze des allmächtigen Tammanybundes, der sich ihrer zu terroristischen Zwecken bei den Wahlen bedient und in der Regel auch die Freisprechung der Missetäter durchzusetzen weiß. Die Polizei erklärt, sie würde innerhalb acht Tagen alle Banden aufheben, wenn man ihr freie Hand ließe, aber es wirken zu viele einflussreiche Persönlichkeiten für die Verbrecherbanden, deren sie sich bedienen, um ihre Gegner einzuschüchtern. Mehr als 6000 regelmäßige Mitglieder zählt diese Vereinigung des lichtscheuen Gesindels und eine regelrechte Preisliste haben sie ausgearbeitet, auf Grund derer sie die empfangenen „Aufträge“ ausführen. So berechnen sie für ein „geordnetes Verprügeln“ 8 Mk., für „Ausschlagen beider Augen“ 16 Mk., Mord und Körperverletzung 40 Mk., einen Arm- oder Beinbruch 80 Mk., Ausschlagen der Ohren 75 Mk., einen Schuß in das Bein 100 Mk., eine Schußwunde 100 Mk. und für „ganze Arbeit“, nämlich für die Ermordung einer bestimmten Persönlichkeit, 400 Mk. Die Preise verstehen sich netto und auch bei „größeren Aufträgen“ können Ermäßigungen nicht gewährt werden.

A la suite der Dreyer Affäre. Zu dieser, wie von uns angegeben, der „Frankfurter Ztg.“ entnommenen kleinen Geschichte, von dem Empfang des Baron v. Schmidt in Drey, erhalten wir eine Zuschrift, in der darauf hingewiesen wird, daß die „Frankfurter Post“ bereits an der Hand der Mangoldt nachgewiesen hat, daß in der Erzählung die Verabschiedung eines Stabsadjutanten nicht wahr sein kann.

Für Reise, Sport, Touren,
Haushalt und Krankenpflege

ist
Thermos

unentbehrlich!

PATENTIERTE GESCHÜTZT

NEU! Thermos-Picnic NEU!

zum Kalt- und Warmhalten von Fleisch, Gemüse, Fruchteis etc.

Kaffee- und Tee-Kannen

Eingefüllter Kaffee, Tee, Kakao bleiben, ohne den
Geschmack zu verändern, ohne das Aroma zu
verlieren, viele Stunden heiss.

Thermos-Gefässe

halten ohne Vorbereitung, ohne Chemikalien,
ohne Feuer, ohne Eis heisse Getränke oder
Speisen über 20 Stunden heiss, kalte Getränke
oder Speisen tagelang kalt.

Thermos-Flaschen in hochvornehmer Ausstattung
sind von Mark 9.— aufwärts überall zu haben.

Thermos-Gesellschaft m. b. H.
Berlin W. 35, Potsdamerstrasse 26b.

Einladung

zur
zweiten ordentl. Generalversammlung
der
Metallwerke Unterweser Aktiengesellschaft
in Nordenham

am 2. Dezember 1908, vormittags 10½ Uhr, im Geschäftslokale
der Deutschen Nationalbank, Kommanditgesellschaft auf Aktien,
in Bremen.

Tagessordnung:

- 1) Berichterstattung des Vorstandes und des Aufsichtsrates
über das zweite Geschäftsjahr.
- 2) Vorlage und Genehmigung der Bilanz, Entlastung des
Vorstandes und Aufsichtsrates.
- 3) Verschiedenes.

Jeder Aktionär, welcher an der Generalversammlung teil-
nehmen will, hat lt. § 19 des Statuts spätestens am 3. Tage vor
dem Versammlungstage, diesen nicht mitgerechnet, seine Aktien
bei der Gesellschaft oder bei den durch den Aufsichtsrat dazu
bezeichneten Stellen bis nach der Generalversammlung zu hinter-
legen oder die Hinterlegung bei einem deutschen Notar dadurch
nachzuweisen, daß er dem Vorstande der Gesellschaft vor oder
spätestens zwei Tage nach Ablauf der Hinterlegungsfrist einen
ordnungsmäßigen, die Nummern der Aktien enthaltenden Hinter-
legungsschein des deutschen Notars in Verwahrung gibt. Dage-
gen erhält er die Eintrittskarte, welche allein zur Teilnahme an
der Generalversammlung berechtigt.

Nordenham, den 10. November 1908.

Der Vorstand.



Oldenburg. Zu verk. ein gut. fettes Schwein zu verkaufen.
Hof. Großkopf. Bloherfelder Chaussee 5.

Skulpturen,

Figuren, Reliefs, Bronze-
u. Marmor-Nachbildungen
nach Werken der Antike,
Renaissance und Neuzeit.
Hervorragend schöne
Ausführung!

Grosste Auswahl!
Kataloge leihweise nach
auswärts bereitwilligst.

Carl G. Oncken's
Hofkunsthändler,
Achterstraße 33.

Zu kaufen gesucht ein noch
gut erhaltener Unterwagen mit
Federn, Tragfähigkeit 40 bis 50
Zentner.

Belting, Donnerwerferstr. 55c.

Billing & verk. Kommoden,
Schänke, erp. Schreib-
tisch, Bilder in Goldrahmen.
Langestr. 63.

Burwinkel.
Rauchklub Kurze Pfeife.

Sonntag, den 22. November:

BALL,

wozu febl. einladen

B. Mosler. Der Vorstand.

Loge Eichhorst Nr. 2

U. G. H. O.

Am Sonntag, den 15. Novbr.:

Ball

im Lokale des Herrn Gustav

Martens,

„Zum Häfchen Bismarck“.

Anfang 5 Uhr.

Entree für Nichtmitglieder 75 Pf.

Es ladet freundlichst ein

Das Komitee.

Kath.
Arbeiterverein
Oldenburg.

Feier des

3. Stiftungsfestes

am

Sonntag, den 15. Nov.,

abends 7 Uhr,

im „Kronprinzen“.

Zu zahlreicher Beteiligung

ladet freundlichst ein

Der Vorstand.

Kriegerverein

Edewecht.

Die Kameraden, welche sich an

der Arrangierung eines

Gesellschaftsabends

am Weihnachtstage beteiligen

wollen, werden gebeten, sich am

Sonntag, den 15. Novbr.,

abends 7½ Uhr,

im Vereinslokal versammeln zu

wollen.

Der Vorstand.

Kriegerverein

Edewecht.

Am Sonntag, den 15. Novbr.

d. J., zur Feier des Geburtstages

des K. R. d. des Großherzogs:

Ball

im Vereinslokal.

Um rege Beteiligung bittet

Der Vorstand.

NB. Einführungen zu diesem

Balle sind in beschränktem Maße

gestattet.

Kriegerverein

Hatten.

Zur Feier des Geburtstages

des Kgl. Hoh. des Großherzogs

in Gemeinschaft mit dem Gesang-

und Turnverein am Sonntag,

den 15. d. M.:

Kommers

mit nachfolgendem

Ball

in Mariens Gasthaus.

— Anfang präzis 7 Uhr. —

Es ladet freundlichst ein

Der Vorstand.

H. Mariens.

Moorriemer

Kriegerverein

Zur Feier des Geburtstages

des K. R. d. des Großherzogs

am Sonntag, den 15. d. M.:

Gottesdienst

in der Kirche zu Vorden, nach:

Ball

in Gevers Vereinslokal.

Es ladet freundlichst ein

Der Vorstand.

Bloherfelde.

Radfahrer - Verein

„Wanderlust“.

Am Sonntag, den 29. Nov. d. J.:

Ball

im Vereinslokal bei Georg

Meyer, wozu frendl. einladen

G. Meyer und

Der Vorstand.

Tanzunterricht

für Kinder

Mittwochs und Sonnabends,

nachm. von 4—6 Uhr,

im

„Grünen Hof“,

Donnerdamer.

Geschwister Schmidt.

Verein „Eisenbahner Einigkeit.“

Sonntag, den 15. November:

10. Stiftungsfest,

verbunden mit **Fahnenweihe,**

im Lokale des Herrn Gerh. Barkmeyer

„**Drielaker Hof**“.

Weihe der Fahne nachmittags 3 Uhr. Anfang des Balles 5 Uhr.

Die Musik wird von der Biederich Kapelle ausgeführt.

Dazu laden freundlichst ein

Der Vorstand. G. Barkmeyer.

Osternburger

Kriegerverein

Zur Geburtsstagesfeier S. R. d.

des Großherzogs am Sonntag,

den 15. November, vormittags:

Gemeinschaftl. Kirchgang.

Verammlung 9½ Uhr beim

Kriegerdenkmal.

Abends:

Großer Festball

im Vereinslokal

„Schützenhof & Wunderburg“.

Anfang 6 Uhr.

Freunde können frei eingeführt

werden.

Orden, Ehren- und Bundes-

abzeichen sind anzulegen.

Zu zahlreichem Besuch ladet

ergebenst ein

Der Vorstand.

Osternburger.

Dilettanten - Verein

„**Arion**“.

Am Sonntag, den 15. Novbr.:

Tanzkränzchen

im Saale des Herrn Gullmann.

Anfang 5 Uhr.

Dazu laden freundlichst ein

G. Gullmann.

Der Vorstand.

Kriegerverein

Kriedrichsfehn und

Umgegend.

Am Sonntag, den 15. Novbr.

d. J., zur Feier des Geburtstages

des Kgl. Hoh. des Großherzogs:

Ball

im Vereinslokal bei B. Moch-

gleher, wozu frendl. einladen

Der Vorstand.

Kriegerverein

Oldenburg

Wef. d. Landgem.

Am Sonntag, den 15. Novbr.,

zur Feier des Geburtstages des

Kgl. Hoh. des Großherzogs:

Ball

im Vereinslokal bei A. Schmal-

riede, Petersfehn, wozu frendl.

einladet Der Vorstand.

Bloh.

Sonntag, den 15. Nov.:

Ball.

Nachmittags 3 Uhr und 8 Uhr 10 Min.

Oberhausen.

Am Freitag, den 27. November:

BALL

für Herrschaften.

Es ladet freundlichst ein

M. Garsens.

Bad Zwischenahn.

Sonntag, den 15. d. M.:

Grosser Ball,

wozu frendl. einladet

Joh. Eilers.

Sattermüftung.

Klub „Brüderschaft“

Am Sonntag, den 22. Nov.:

Ball

in der „Tabakburg“,

wozu frendl. einladen

J. Tabken. Der Vorstand.

Verein „Barbara“

(ehem. Artillerie).

Zur Feier des Geburtstages

des Kgl. Hoh. des Großherzogs

am Sonntag, 15. Nov. d. J.,

abends 8 Uhr entl. im Ver-

einlokal. Hotel Kaiserhof:

Tanzkränzchen.

Einführungen sind gestattet.

Um zahlreiche Beteiligung

bittet

Der Vorstand.

Huntloser

Kriegerverein

Zur Geburtsstagesfeier S. R. d.

des Großherzogs am Sonntag,

den 15. Nov., abends 7 Uhr:

Ball

beim Kameraden Schmidt

Huntlosen.

Es ladet freundlichst ein

Der Vorstand.

Kriegerverein

Bloherfelde.

Zur Geburtsstagesfeier S. R. d.

des Großherzogs am Sonntag,

den 15. d. M.:

Ball

im Vereinslokal C. Schill

Gasthof.

Anfang 6 Uhr.

Dazu laden frendl. ein

Der Vorstand.

Radfahrerverein

„**Sturm**“.

Eversten IV.

Sonntag, den 15. d. M.:

Ball

mit

Gratis-Verlosung.

Dazu laden frendl. ein

Der Vorstand.

H. Wöbken.

Kriegerverein

Holle.

Sonntag, den 15. Nov.:

Ball zur Feier des Geburtstages

des Kgl. Hoh. des Großherzogs

am Sonntag, den 15. Novbr.

Ball

im Vereinslokal.

Anfang 7 Uhr.

Dazu laden frendl. ein

Der Vorstand.

Kriegerverein

Don-Borghorn

Zur Feier des Geburtstages

des K. R. d. des Großherzogs

am Sonntag, den 15. Novbr.</

